

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 96.

Sonntag, den 25. April 1897.

4. Jahrgang.

## Arbeiter, Parteigenossen, sorgt für eine würdige Maifeier!

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

### Politische Nachtwächter.

Die kommenden Reichstagswahlen weisen ihren Schatten schon voraus. Zwar wird es, wenn „dieser“ Reichstag eines natürlichen Todes sterben soll, noch über ein Jahr dauern, bis zur Wahl seines Nachfolgers geschritten werden kann; aber bei allen Parteien werden da und dort schon Vorbereitungen zu dem großen Wahlkampf getroffen.

Der Ausfall der nächsten Reichstagswahlen wird von höherer Bedeutung für die innere Politik des Deutschen Reiches sein, als sonst. Daß das deutsche Volk einen willfähigen Reichstag wählen wird, der, wie einst zur Blüthezeit des Nationalliberalismus Alles unterthänigst „apportirt“, was die herrschenden Gewalten von ihm verlangen, das glauben wir nicht. Zwar giebt es leider noch nichtständige Schichten genug in unserem Volke, die noch nicht dazu gelangt sind, den Werth des Wahlrechts zu begreifen und die immer wieder der Junkerschaft, der Pfaffen und dem Kapitalismus ihr vornehmstes politisches Recht opfern und sich tief in's eigene Fleisch schneiden. Aber die politischen Kämpfe der letzten Jahre haben eine Menge von Verständniß verbreitet, haben oppositionelle Strömungen hervorgerufen, haben das Klassenbewußtsein der Arbeiter geweckt — ein Zeichen, daß man den Parlamentarismus auch nicht unterschätzen soll, so wenig man ihn überschätzen darf. Werden die deutschen Wähler einmal einen gewaltigen Ruf nach vorwärts thun? Kämpfliche Gemüther in bürgerlichen Regionen, die das ganze Jahr nach „Freiheit“ und „Fortschritt“ schreien, fürchten sich davor; sie sehen schon im Hintergrund den bekannten „schneidigen General“ auftauchen, der dem Parlamentarismus ein Ende macht. Nun, wir fürchten ihn nicht, diesen „schneidigen General“, der mit seinem Degen die Macht der Thatfachen nicht wird zerschlagen können; wir werden Alles daran setzen, um die Wähler vorwärts zu treiben und das allgemeine Stimmrecht gegenüber dem Terrorismus der herrschenden Klassen zum Ausdruck zu bringen.

Begreiflicher Weise ist dem politischen Nachtwächterthum nicht wohl, wenn es an die kommenden Wahlen denkt. Wenn gleich dasselbe nicht besonders weisfichtig ist, so ist ihm doch nicht entgangen, wie weite Volkskreise von einer starken Gähmung ergriffen sind, wie der Uebermuth und die Gier des Junkerthums, sowie die Profitgier des Unternehmertums eine alle Schichten des arbeitenden Volkes ergreifende Unzufriedenheit erzeugt haben und wie die Furcht vor neuen Steuern auch das Kleinbürgertum in den „Zug nach links“ hineinreißt und zur Opposition treibt. Wie nun, wenn das Alles zusammenwirkt und die Wähler mit einem Male ganz anders wählen, als bisher? Dieser schrecklichen „Gefahr“ will das politische Nachtwächterthum, am hellen Tage Nationalliberalismus genannt, bei Zeiten vorbeugen. Sonst verließ man sich bei den Wahlen auf die demagogischen Künste, in denen die herrschenden Klassen bekanntlich Meister sind. Man gab Versprechungen, mit dem stillschweigenden jesuitischen Vorbehalt, sie nicht zu halten und die naiven Wähler zu betrügen. Man denke nur an die Komödie mit den „schwächeren Schultern“, welche die Reaktionen bei den letzten Wahlen von den neuen Militärlasten freizuhalten versprochen! Zu den demagogischen Künsten kommt dann die Gewalt, die Ausnützung der ökonomischen Abhängigkeit der Wähler, die Vorspiegelung oder wirkliche Gewährung von Vortheilen, die durch eine „staatsverhaltende“ Abstimmung erwachsen, und was Alles damit zusammenhängt.

Es ist ein bedeutsames Zeichen, daß man von vornherein sich nicht mehr auf diese Dinge verlassen will. Der Nationalliberalismus ist bei den nächsten Wahlen zweifellos am meisten bedroht, und es wäre ein äußerst erfreuliches Zeichen des wachsenden politischen Verständnisses in unserem Volke, wenn die Wähler den moralischen Bankrott dieser traurigen Partei durch einen faktischen besiegeln würden. Was soll auch eine Partei, deren höchstes Streben in der kritiklosen Verherrlichung und Nachäferung der von der Zeitgeschichte längst abgethanen Bismarckschen Thaten besteht?

Nun aber stößt dies Nachtwächterthum kräftig in sein Horn und fordert „die nationalen und staats-erhaltenden Parteien“ zum einmüthigen Zusammenhalten gegen die Sozialdemokratie auf. Sogar zu dem Vorschlage eines antisozialistischen Wahlkartells „auf breiterster Grundlage“ versteigt sich die nationalliberale Presse.

Hinter den hochtönenden Worten „Vaterland“ und „nationale Güter“ aber verbirgt sich nur die klägliche Angst, diesmal von den Wählern gänzlich abgeschüttelt zu werden, und der Appell an die Parteien zum Zusammenhalten gegen die Sozialdemokratie ist ein jämmerliches Anrufen, dem versinkenden Nationalliberalismus wenigstens bei Stichwahlen gegen die Sozialdemokratie zu Hülfe zu kommen. Das wird nicht hindern, daß der Nationalliberalismus, wenn er mit Ultramontanismus oder Freisinn zu thun und die Sozialdemokratie die Stichwahl zu entscheiden hat, zur Sozialdemokratie zu laufen kommt und diese mit dem schäblichsten Stimmenbettel für sich zu gewinnen sucht. Dies ist schon oft geschehen und wird noch oft geschehen, obschon die nationalliberalen Stimmenbettler von der Sozialdemokratie immer mit der gleichen stolzen Verachtung behandelt und abgewiesen worden sind.

Erstaunlich ist bei alledem das geringe Maß von Verständniß für unsere gegenwärtigen Zustände, das der Nationalliberalismus auch in diesem Falle wieder zeigt. Nicht einmal die Politik des „großen Meisters“ im Sachsenwald, die er doch fortsetzen will, hat er begriffen; sonst müßte er auch begreifen, daß ein Zusammenschluß der sogenannten nationalen und staats-erhaltenden Parteien in dieser Epoche eine Unmöglichkeit ist. Bismarck hat doch Alles gethan, um die alten Parteien in Interessengruppen zu verwandeln oder in solche aufzulösen, und daher kommt die „heißlose Parteispaltung“, die oft so sehr beklagt wird. Die Interessen der einzelnen Gruppen sind einander oft so entgegengesetzt, daß sie sich wüthender bekämpfen, als sie unter dem Eindruck politischer Gegenfälle thun würden. Man weiß, um ein kleines Beispiel anzuführen, daß dem Junkerthum der Freisinn oftmals vielmehr verhaßt ist, als die Sozialdemokratie.

Mit dem „Wahlkartell auf breiterster Grundlage“ wird es nichts werden, denn die Wähler werden wohl einsehen, daß sie Besseres zu thun haben, als den verelendeten Nationalliberalismus zu retten, der die Dreistigkeit hat, seine speziellen Parteinteressen für diejenigen des Vaterlandes zu erklären. Er wird rettungslos in den Abgrund des Jahrhunderts versinken.

Wir sehen den kommenden Wahlen getrosenen Muthes entgegen. Wenn auch die Reaktion ihren ganzen Apparat gegen uns spielen läßt — wir wissen, daß das Klassenbewußte Proletariat von seinem Wahlrecht den richtigen Gebrauch machen wird.

Wögen die Deutschen diesmal überhaupt zeigen, daß sie das Wählen gelernt haben!

### Politische Mundschau.

#### Deutschland.

Der Prozeß Koscsmann soll noch ein ernstes Nachspiel erhalten. Schon in der Verhandlung kam zur Sprache, daß der Bestimmungsgenosse Koscsmann's, mit Namen Warsönke, in Untersuchungshaft genommen worden sei. Warsönke ist derjenige Mann, bei dem die nach dem Gutachten der „Sachverständigen“ von Koscsmann geschriebenen Kassiber von der Polizei beschlagnahmt worden waren. Dem Vernehmen nach ist nun gegen Warsönke und Koscsmann die Voruntersuchung wegen Verleitung zum Meineide eröffnet worden.

Wir meinen, wenn Koscsmann schuldig wäre, müßten die meisten Zeugen wegen Meineids verfolgt werden. Da es aber ausgeschlossen ist, daß diese Leute einen Meineid geleistet haben, so ist Koscsmann unschuldig und er hat, falls er die Kassiber geschrieben, nicht zum Meineide aufzufordern, sondern Zeugen angeben wollen, welche die Wahrheit sagen würden!

Gefesselt transportirt ist wiederum einmal ein wegen Preßvergehens verhafteter sozialdemokratischer Redakteur und zwar diesmal Genosse Steiger in Leipzig. Unser

bortiges Bruderblatt meldet über diese Affaire unter dem 22. April: Daß politische Gefangene nicht nur in Preußen wie gemeine Verbrecher behandelt werden, beweist die Thatfache, daß unser Genosse Steiger heute Vormittag auf dem Wege von der Leipziger Gefangenenanstalt zum Bayerischen Bahnhof gefesselt transportirt wurde. Genosse Steiger, der bisher gänzlich unbestraft und selbst von den Gegnern geachtete Redakteur der „Neuen Welt“, war mit einem anderen fremden Gefangenen an den Ellenbogen zusammengefesselt, zwischen den beiden transportirten hing das Schloß. Dieser schimpflichen Behandlung bei dem dadurch auffälligen Transport wurde Genosse Steiger unterworfen, der sich tags vorher bei der Leipziger Staatsanwaltschaft selbst gestellt hatte und bei dem jeder Fluchtverdacht ausgeschlossen war.

Was konnte die Gerichts- oder Gefängnißbehörde — so fragen wir — veranlassen, einen Mann wie Steiger, dem wegen Preßvergehens eine Gefängnißstrafe auferlegt wurde, die bei gemeinen Verbrechern übliche Behandlung zu Theil werden zu lassen? Eine Auffklärung von kompetenter Stelle erscheint uns um so dringender geboten, als die öffentliche Meinung die Behandlung Steigers nicht wird verstehen können, zumal angesichts der rückfichtsvollen Behandlung, die dem Buchhändler Hammerstein zu Theil wurde. Weiß man denn nicht mehr, welche lebhafteste Entrüstung selbst bis tief in die bürgerlichen Parteien hinein bei den Verhandlungen des Reichstags über diese Art des Strafvollzuges laut wurde?

Betrachtungen über die Sozialdemokratie stellt die ultramontane „Königliche Volks-Zeitung“ rücksichtlich der Abrechnung vom Hamburger Hafenarbeiterstreik an. Sie erklärt, diese Abrechnung werfe ein glänzendes Licht auf die Opferwilligkeit der Proletarier aller Länder, insbesondere der deutschen Sozialdemokratie. Von besonderem Interesse sind weiter folgende Auslassungen:

„Wer nun glaubte, mit dem Ende des Anstandes seien die Hamburger „Genossen“ finanziell so vollständig erschöpft gewesen, daß sie vorläufig nichts mehr hätten aufbringen können, der wäre stark im Irrthum. Von den 262 611 M. Darlehen waren am 1. April, also wenige Wochen nach Beendigung des Streiks, bereits 75 000 Mark wieder zurückgezahlt worden. Die Opferwilligkeit der Sozialdemokraten bei diesem Anstande verdient daher die größte Bewunderung. Der Gedanke wäre geradezu abentheuerlich, daß es irgend einer anderen Partei in Deutschland gelingen könnte, für irgend einen partiellen Parteizweck in einem Vierteljahre über 1 1/2 Millionen Mark aufzubringen. Die Mitglieder der anderen Parteien sind weitaus wohlhabender als die Sozialdemokraten; sie würden aber in Jahr und Tag eine solche Summe nicht für die höchsten Parteizwecke hergeben, geschweige denn für ein vereinzelt Parteiunternehmen, das im Voraus einen sehr zweifelhaften Ausgang erkennen ließe, wie der Hamburger Streik. Die 1 1/2 Millionen sind aber noch nicht entfernt Alles, was die Sozialdemokraten in der fraglichen Zeit für ihre Parteizwecke beigetragen haben. Es kamen hinzu die Beiträge an die Parteikasse, an so und so viele Vereine, Gewerkschaften u. s. w. und sonstige Unterstützungen.“

„Ist das Beispiel der „Proletarier“ für die übrigen Parteien, von denen ja auch sehr viel von „Opferwilligkeit“ für die gute Sache“ geprochen wird, bezeichnend, so magst es zugleich auch die Sozialdemokratie nicht zu unterschätzen. Müht sie sich auch ohne Grund, die einzige Partei zu sein, die noch Ideale und Idealismus besitze, so bezeugt die Opferwilligkeit doch so viel inneren Schwung und so viel tief wurzelnde Kraft, daß man sich nicht einbilden soll, der Sozialdemokratie leicht Herr werden zu können, zumal mit Polizeimitteln. Eine Partei, die so viel willig für ihre Ziele leistet, ist eine Macht, der man die Existenzberechtigung nicht einfach wegdehretiren soll, wenn man sich nicht einfach lächerlich machen will.“

„Der internationale Charakter der Sozialdemokratie hat sich bei dem Anstande ebenfalls in recht beachtenswerther Weise bekundet. Die eingelaufenen Auslandsbeiträge sind ja nicht allzu groß; vermuthlich würden die deutschen Sozialdemokraten, wenn sie von ausländischen „Genossen“ um Unterstützung angegangen wären, mehr beigetragen haben, da bei ihnen der Kosmopolitismus leichter Eingang findet, als bei anderen Nationalitäten. Immerhin giebt es zu denken, daß die „Genossen“ der ganzen Erde an dem Schicksal der Hamburger Arbeiter Theil genommen und dies auch praktisch bekundet haben. Die übrigen Parteien wollen ja nicht international sein, aber sollte es mal eine den Versuch machen, bei irgend einer sie lebhaft berührenden Sache in die Bestimmungsgenossen in der ganzen Welt zu appelliren. Wir glauben nicht, daß sie in Australien oder Transvaal einen Finger rühren würden.“

Stimmt! Schließlich konstatirt das ultramontane Blatt, daß die Führer der Sozialdemokratie und die Leiter der Gewerkschaftsbewegung unausgesetzt bemüht

sind, immer stärkere Vorkehrungen gegen „frivole“ Anstände zu treffen.

Dem wird hinzugefügt: „Die Sozialdemokratie ist oben bemerkt, aus misslungenen Ausständen und Boykotts Lehren zu ziehen und es dahin zu bringen, daß überhaupt nur mehr Anstände und Boykotts proklamiert werden, die Aussicht auf Erfolg bieten. Vorkünftig ist man aber noch nicht so weit. Die größten Anstände sind bis jetzt von Selbstspornen hervorgerufen worden, denen die nötige Einsicht und Ueberflacht mangelte, um die Lage richtig beurtheilen zu können. Werden nur mehr wohlüberlegte Anstände mit Erfolg unternommen, so wird nicht allein Geld gespart für einen recht kräftigen Vorkoch, sondern auch das Ansehen der Führer wird mehr gestärkt als durch missglückte Unternehmungen.“

Abgesehen von den thatsächlichen Unrichtigkeiten, welche in den Bemerkungen über „frivole“ Streiks und die Hervorrufung der größten Anstände und Boykotts durch einige „Heißsporne“ zum Ausdruck kommen, können wir mit dem Urtheil im Großen und Ganzen recht zufrieden sein.

„Blindnisse“ mit der Sozialdemokratie. Auf einer am Ostermontag in Bruckhof stattgehabten Versammlung des bayerischen Bauernbundes meinte einer der Redner, Eisenberger: „Wenn wir mit der Sozialdemokraten gehen bis zu einer gewissen Grenze, so wird es uns unser Herrgott auch nicht so übel nehmen.“ Die Zentrums- und Sozialdemokratische Presse sieht darin einen neuen Beweis dafür, daß thatsächlich ein Blindniß zwischen Sozialdemokratie und Bauernbund besteht.

Dahingegen weiß die nationalliberale „Magdeburger Zeitung“ von einer „ultramontan-sozialdemokratischen Verbrüderung“ zu berichten. Diefelbe soll in Dortmund bestehen. „Thatsächlich“ — so heißt es — „ist das Mandat in sozialdemokratischem Besitz nur deshalb gekommen, weil in der Stichwahl das Zentrum seine Eigenschaft als festestes Bollwerk gegen die Sozialdemokratie durch massenhafte Unterstützung des sozialdemokratischen Kandidaten an den Tag legte. Umgekehrt fabelt jetzt die Zentrums- und Sozialdemokratische Presse von einem kolossalen Wahlerfolg bei den zu Anfang dieses Monats vorgenommenen Dortmunder Gemeindevahlen, der so zu sagen als Vorläufer eines demnächstigen ultramontanen Reichstagswahlzuges in Dortmund gefeiert wird. Aber auch hier wieder verhält sich die Sache in Wahrheit so daß Zentrum und Sozialdemokratie einander in die Hände gearbeitet haben. Die Brüderschaft der beiden Parteien ging sogar so weit, daß notorische Sozialdemokraten als Stimmzettelvertheiler im Dienste des Zentrums thätig waren. Offiziell hatte die Sozialdemokratie Wahlenthaltung proklamiert, aber bereits am ersten Wahltage wurde in der „Arbeiterzeitung“ die Parole ausgegeben: „Nieder mit den Nationalliberalen!“ Ultramontanismus, radikaler Liberalismus und Sozialdemokratie waren wieder einmal Arm in Arm in die Schranken geeilt, um den gekasteten Nationalliberalismus zu vernichten. Sobald es gegen den gemäßigten Liberalismus geht, sind sie alle Mal bei den Hand. Bei der Reichstagswahl in Dortmund half das Zentrum den Sozialdemokraten wählen, jetzt bei der Gemeindevahl erwies die Sozialdemokratie sich erkenntlich und unterstützte die ultramontane Liste. Im nächsten Jahre kann dann wieder das Zentrum mit sozialdemokratischen Stimmzetteln schützend vor Thron und Altar sich hinstellen.“

Hoffentlich wird sich die Zentrums- und Sozialdemokratische Presse revanchieren dadurch, daß sie eine nationalliberal-sozialdemokratische Verbrüderung entdeckt.

Reichstagskandidaten. Die freisinnige Volkspartei läßt nun in Königsberg i. Pr. den Gutsherrn Papendiek-Dalheim für den Reichstag kandidiren.

Stephans Wittwe. In einigen Zeitungen lesen wir folgende Notiz:

„Ohne Zweifel ist mit dem ersten Generalpostmeister des Deutschen Reiches ein Mann von höchstem Verdienste um das Gemeinwohl aus dem Leben geschieden. Vaterland und Volk sind voll dankbaren Gedankens seiner erprießlichen Thätigkeit. Schätze zu sammeln ist ihm im Dienste des Reiches nicht vergönnt gewesen. Nach dem Reichsgesetze vom 20. April 1881, 1 8, steht der Wittwe des verstorbenen Chefs der Reichspostverwaltung ein Wittwengeld von im Ganzen jährlich 1600 Mark zu. Auf diesen Betrag ist die Wittve dieses hochverdienten Chefs einer obersten Reichsbehörde angewiesen, sofern nicht die Gnade Seiner Majestät des Kaisers ihr eine Zulage bewilligt. Diese Thatsache spricht eine nur zu deutliche Sprache. Sie beweist aufs Neue, wie dringlich die Aenderung der bezüglichen Bestimmungen des Reichsbeamtenrechts ist.“

Schredlich! Stephan konnte keine Schätze sammeln. Er hatte unter Zurechnung aller Nebeneinnahmen und Benefizien circa 30 000 Mark jährlich. Wir meinen, daß ein solches Einkommen schon gestattet hätte, für Frau Stephan dergestalt zu sorgen, daß sie nicht auf das Wittwengeld von Mk. 1600 allein angewiesen wäre. Weshalb bringen die Blätter, die für die Wittve des Generalpostmeisters von so großer Theilnahme ergriffen sind, denn nicht in diesem Fall ihre bekannten Sprüchelein von der „Tugend und Sparfamkeit“, die sie den „kleinen Leuten“, den Arbeitern, kleinen Beamten u., so hübsch vorzutragen wissen, nicht an den Mann? Eine Lehrers Wittve in Preußen bekommt jährlich die „ungeheure“ Summe von Mk. 250 als Pension. Als sie vor einigen Jahren erhöht werden sollte, versicherte ein konservatives Herrenhausmitglied unter dem lebhaften Weifall seiner Hochwohlgeborenen Standesgenossen: er habe noch keine verhungerte Lehrers Wittve gesehen! Sollte es vielleicht schon verhungerte Wittwen hoher und sehr gut bezahlter Staatsbeamten gegeben haben?

Die Unterbeamten, auch die der Post, sind nicht nur auf unzureichendes Gehalt angewiesen, — nein, ihre vorgesetzte Behörde erwartet von ihnen als „ganz selbstverständlich“, daß sie dann auch noch Ersparnisse machen, um sich oder ihren Angehörigen einen „Nothgrofchen“ zu sichern. Handelt sich's aber um hohe Beamte, die an Gehalt das dreißig-

und vierzigfache wie Jene beziehen, — ja, Bauer, das ist ganz was Anderes. Daß ein solcher Mann nicht sparen kann, das wird dann aus seinen „Repräsentationspflichten“ erklärt. Da sollte man dem Unfug der sogenannten „Repräsentation“ ein Ende zu machen sich bemühen, statt die kleinen, schlecht bezahlten Beamten zur Erfüllung der „moralischen Pflicht des Sparens“ anzuhalten.

Der im vorigen Jahre eingesezte Apothekerrath wird sich in seiner am 31. Mai d. J. beginnenden Tagung ausschließlich mit der Frage beschäftigen, wie weit und unter welchen Bedingungen weibliche Kräfte im Apothekerberuf verwendet werden können. Den Verhandlungen des Apothekerrathes werden folgende vier Fragen zu Grunde gelegt:

1. Ist nach der bisherigen Entwicklung der sogenannten Frauenfrage und bis jetzt gemachten Erfahrungen anzunehmen, daß sich weibliche Kräfte überhaupt zur Erlernung und Ausübung des Apothekerberufes eignen?
2. Welche Forderungen sind an Frauen, die den Apothekerberuf erlernen und ausüben wollen, in körperlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht zu stellen?
3. Soll den weiblichen Kräften der Betrieb selbstständiger oder von Zweig-Apotheken, eventuell unter welchen Bedingungen, gestattet werden?
4. Bedarf es, je nachdem die vorstehenden Fragen bejaht oder verneint werden, des Erlasses neuer oder der Aenderung bestehender gesetzlicher oder administrativer Bestimmungen und welcher?

Der Referent, Apotheker Engelbrecht, hat sich gegen die Zulassung der Frauen ausgesprochen. Darin tritt wieder einmal die ganze Engherzigkeit zu Tage, mit der bei uns noch immer zumeist die Frauenfrage behandelt wird.

In Ungarn tritt der Kultusminister für die Zulassung der Frauen zum Apothekerberuf ein, in Oesterreich sollen ihnen jetzt die Universitäten geöffnet werden, und Deutschland . . . Deutschland muß sich schämen.

Beschlagnahme des Arbeitslohnes. Am 1. Ostertag trat auf dem Gebiete der Reichsgesetzgebung eine wichtige Neuerung in Kraft. Nach dem Lohnbeschlagnahmengesetz vom 21. Juni 1869 und der sich anschließenden Bestimmung der Zivilprozedurordnung war eine Pfändung einer Lohn- oder Gehaltsforderung nur zu Gunsten der Alimentationsansprüche der Familienglieder, insbesondere der Ehefrau und der ehelichen Kinder eines Schuldners gegeben. Das am 3. April promulgirte neue Reichsgesetz bestimmt nun, daß Lohn und Gehalt auch zu Gunsten der Alimentationsansprüche der unehelichen Kinder von der Zwangsvollstreckung ergriffen werden, insoweit nicht der Schuldner die Bezüge zum eigenen Unterhalt und zur Bestreitung der Ernährungsbedürfnisse der Ehefrau und seiner Verwandten bedarf. Der Richter hat sonach im Einzelfall zu bestimmen, welcher Theil der Lohnbezüge der gerichtlichen Beschlagnahme unterworfen ist.

Auf dem Weltpostkongress, der am 5. Mai d. J. in Washington zusammentritt, werden nach dem offiziellen „Blattl. Journ.“ deutsche Vorträge eine hervorragende Rolle spielen. Die deutschen Vertreter, unterstützt von den Vertretern Oesterreichs, beantragen, das einfache Gewicht eines Briefes von 15 auf 20 Gr. zu erhöhen. Der Antrag stößt jedoch auf großen Widerspruch wegen der Vergütung des Durchgangsbriefverkehrs. Diese Vergütung ist geregelt zwischen den verschiedenen Ländern nach dem Gewicht der im Durchgang befindlichen Korrespondenzen. Die Hauptländer für den Durchgangsverkehr sind Frankreich und Belgien. Die Vergütung, welche die belgische Postverwaltung hieraus erhielt, bezifferte sich früher auf Millionen jährlich, ist aber durch den Wiener Postkongress bedeutend herabgesetzt worden; der verstorbene Staatssekretär v. Stephan forderte sogar die Beseitigung der ganzen Vergütung. Der Antrag auf Erhöhung des Briefgewichts hängt eng mit der Frage der Durchgangsvergütung zusammen. Würde der Antrag angenommen, so müßten die belgischen Posten in der Zukunft ein Mehrgewicht von 25 Prozent in Korrespondenzen befördern als jetzt, ohne eine höhere Vergütung von den Ursprungsländern oder Bestimmungsländern dieser Korrespondenzen zu erhalten. Ueberdies beantragt Deutschland auch in Washington, diese Vergütung ganz zu beseitigen oder noch weiter herabzusetzen. Der deutsche Antrag, alle aus besonderen Veranlassungen ausgegebenen Postwerthezeichen nicht mehr im internationalen Blatte zuzulassen, wird dem genannten Blatte zufolge einstimmig angenommen werden. Nicht minder werden die für den Handel wichtigen Anträge: Postanweisungen bis 1000 Francs zuzulassen, die Gebühren auf 25 Cents für je 50 Francs herabzusetzen, das Gewicht der Postpakete auf 5 Kilogramm und das der Proben ohne Werth auf 350 Gram zu erhöhen, Annahme finden. Die von dem Großherzogthum Luxemburg beantragte Schaffung einer Weltbriefmarke für den internationalen Briefwechsel wird in Folge der hierbei in Betracht kommenden finanziellen Fragen zu eingehenden Erörterungen Anlaß geben. Da China jetzt dem Weltpostverein beiträgt, so wird nur ein civilisirter Staat ihm nicht angehören: die südafrikanische Orange-Republik.

Die Betriebsergebnisse der preussischen Staatsbahnen betragen im Monat März 83 320 000 (gegen das Vorjahr + 6466 000) Mark, auf das Kilometer 3001 (+ 189) Mk., aus dem Personen- und Gepäckverkehr 19 910 000 (+ 922 000) Mk., aus dem Güterverkehr 63 410 000 (+ 5544 000) Mk. Vom Beginn des Betriebjahres an betragen die Betriebsergebnisse 1 021 383 000 (+ 56 593 000) Mk., auf das Kilometer 37 308 (+ 1389) Mk., davon aus dem Personen- und Gepäckverkehr

290 293 000 (+ 16 893 000) Mk., aus dem Güterverkehr 731 090 000 (+ 39 700 000) Mk. — Kolossale Ueberflüsse und Unterdrückung aller Bestrebungen der Arbeiter, welche auf Besserung ihrer traurigen Lage zielen, — unter diesem Zeichen wirtschaftet die preussische Eisenbahndirektion.

Beschproh. Vor dem Bremer Schöffengericht wurde eine Privatklage des Maschinenbauers Weybling gegen den Redakteur der „Bürger-Ztg.“, Rhein, verhandelt. Aus Anlaß des Verhaltens der Hirsch-Dunker'schen Heizer- und Maschinenvereins während des Streiks der Hafenarbeiter wurde der Verein in der „Bürger-Zeitung“ angegriffen. In einer Wendung eines Artikels erblickte Weybling eine Beleidigung seiner Person und erhob Klage. Es war nämlich in der „Bürger-Zeitung“ gesagt worden: Weybling sei der Verfasser einer der „B.Z.“ eingesandten Berichtigung und habe sich die Namen einiger anderer Mitglieder, mit denen er über die Sache gesprochen, als Unterschrift geborgt, ohne diesen Mitgliedern das an die Redaktion zu entsendende Schriftstück vorzulegen. Das Urtheil des Gerichts lautete auf 200 Mark Geldstrafe, resp. im Unvermögensfalle 20 Tage Haft und die üblichen Nebenstrafen. In seiner Begründung des Urtheils führt der Vorsitzende Herr Richter Dr. Grote etwa aus: Der Angeklagte habe in dem inkriminirten Artikel über den Privatkläger erweislich unwahre Thatsachen verbreitet, die geeignet seien, den Lesern in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Der Angeklagte habe aus der Thatsache, daß ihm die Abschrift einer Berichtigung zugegangen, geschlossen, daß der Privatkläger Weybling der Verfasser gewesen und daß er sich die Namen von drei Mitgliedern geborgt habe. Das seien erweislich unwahre Thatsachen, die geeignet waren, den Privatkläger verächtlich zu machen. Es sei überhaupt die Art der „Bremer Bürger-Zeitung“, wenn sie über Jemand Ungünstiges erfahre, auf Vermuthungen aufzubauen und diese zu veröffentlichen, um so den Betreffenden in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Diese Kampfart müsse scharf bestraft werden, und darum und in Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten sei auf eine hohe Strafe erkannt worden. Gegen das Strafmaß des Urtheils und namentlich dessen eigenartige Begründung wird Berufung eingelegt werden.

Der Abschluß des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages steht nach einer Meldung der „S. N. N.“ nahe bevor, nachdem dieserhalb der deutsche Gesandte und der deutsche Konsul in Lissabon in den letzten Tagen längere Besprechungen mit dem portugiesischen Ministerium gehabt haben, zu denen portugiesische Sachverständige hinzugezogen waren.

#### England.

Der 5. Jahreskongress der unabhängigen Arbeiterpartei Englands faßte in Bezug auf die unzureichende Taktik einen Beschluß, der es den Parlamentskandidaten der Partei verbietet, die rednerische Unterstützung von Gegnern des Sozialismus nachzusuchen, ob dies nun liberale oder konservative Arbeitervertreter seien. Maßgebend für ihn war der Umstand, daß der frühere Redakteur der „Workmen Times“, Jos. Burgess, der für Blackburn kandidiren sollte, an die bekannten liberalen Arbeiterabgeordneten Broadhurst, John H. Wilson und Sam Woods das Ansuchen gerichtet hat, für seine Kandidatur öffentlich einzutreten. Damit hatte er nach Ansicht der Mehrheit der Delegirten die Ehre der Partei bloßgestellt. Nur eine kleine Minderheit war gegen die vorerwähnte Resolution, darunter die Delegirten für Sheffield, die erklärten, daß sie durch Zusammengehen mit den liberalen Gewerkschaftlern bei den Wahlen zur städtischen Vertretung und in der Gemeindeverwaltung selbst verschiedene werthvolle Erfolge erzielt hätten. Ihnen wurde erwidert, die Resolution richte sich nicht gegen die Masse der liberalen Gewerkschaftler, sondern nur gegen die Führer, die direkte Gegner des Sozialismus seien.

#### Italien.

Das Attentat auf den König scheint wirklich, wie wir sofort vermutheten, bestellte Arbeit gewesen zu sein. Wenigstens deutet darauf nachstehendes Telegramm des „Berl. Tagebl.“ hin:

Die Menschenmasse zog vor die Redaktion des sozialistischen Parteiorgans „Avanti“, welches das Attentat in republikanischem Sinne kommentirt hat. Die Menge bombardirte die Redaktion mit einem Steinregen. Die Redakteure antworteten, indem sie Stühle, Tintenfass und dergleichen herabwarfen.

Ein anderes Telegramm desselben Blattes lautet: Ich war soeben vor der Redaktion des „Avanti“, die im Entresol des Palazzo Sciarra ihren Sitz hat. Kein Fenster ist mehr ganz, das Haus ist von einem dichten Gendarmereifortun umgeben, den die noch immer lärmende Menge umlagert. Ob bei dem Steinregen Jemand verletzt worden, ist unbekannt. Jedenfalls flogen Steine bis auf die Redaktionstische und durchs ganze Lokal.

In welchem Sinne der Artikel des „Avanti“ gehalten war, welcher Anlaß gab zu diesen Kundgebungen der Menge, d. h. jedenfalls mit Geld und Fusel gekauften Lumpenproletariats, beweist nachstehender Satz des Blattes:

„Kein Monarchist hätte den Interessen der Monarchie besser dienen können, als der Urheber des Attentats.“

Als einst Bismarck die Nachricht von dem Attentat Hödel — welches freilich nicht bestellte Arbeit war — erhalten, telegraphirte er nach Berlin: Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie! — Die italienischen Staatsweisen benutzten in gleich frivoler Weise eine That, deren wahre Ursache noch nicht festgestellt ist und aus gewissen

Gründen wohl nie ermittelt werden wird, zu einer so-  
lennen Sozialistenhege. Sie werden natürlich denselben  
Erfolg haben, wie der große Otto. Auch in Deutschland  
warfen noch Anfangs der 70er Jahre Arbeiter, die bald  
darauf zu unseren besten Genossen zählten, Liebknecht die  
Fenster ein. Die „staatsverhaltenden“ Mittelchen sind  
gar zu abgenutzt, als daß sie hülsen.

### Griechenland.

Vom Kriegsschauplatz. Aus dem Gewirr der vor-  
liegenden Telegramme ist nicht klug zu werden. Die  
Telegramme von dem Sieg der Türken und der Er-  
klärung Larissas sind offenbar Reporterphantasien.  
Die Nachrichten von großen griechischen Siegen an der  
östlichen Grenze sind nicht ernsthaft zu nehmen. Sie be-  
sagen bloß, daß griechische Truppenabteilungen rechts  
und links des Melunapasses vordringen konnten, weil die  
Türken sich nur mit dem Melunapass beschäftigten, den  
sie auch erstürmt haben. Die griechischen Truppen, die  
diese „Siege“ errungen haben, werden inzwischen nach  
Larissa zurückberufen sein, wo sie sehr nötig sind,  
während sie als vorgeschobene Posten voraussichtlich ver-  
loren wären.

Die „Times“ melden ferner vom gestrigen Tage aus  
Athen: Aus Larissa hier eingegangene Telegramme for-  
dern dringend die Entsendung von Verstärkungen, da die  
Truppen durch die fortwährenden Angriffe der Türken  
erschöpft seien. Daraufhin wurden in Eile Verstärkungen  
abgeschickt. Von Athen ist am 21. die Garnison in  
Stärke von 2500 Mann nach Volo abgegangen. Die  
Palastwache und 250 Mann Gendarmerie werden wahr-  
scheinlich heute nachfolgen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Griechen  
mehr Glück; dort kämpfen sie auf türkischem Gebiet und

werden von ihrer Flotte lebhaft unterstützt. Über das  
Bombardement von Brevessa werden nachfolgende Einzel-  
heiten gemeldet: „Basilus Georgios“ und „Miaulis“  
begannen das Bombardement außerhalb des Golfes. In  
das Fort Pantokratoros wurden starke Dreschen geschossen,  
ein Theil der Kaserne wurde zerstört und auch das Fort  
Hamidie wurde beschädigt. Innerhalb des Golfes nahmen  
Fort Vellum und die Kanonenboote das Feuer auf. Eine  
Depesche aus Arta meldet, daß Oberst Manos auf seinem  
Vormarsche mehrere Ortschaften eingenommen und in  
Zmaret die griechische Flagge gehißt hat. Die Türken  
haben Philippadha verlassen, nachdem sie Feuer in den  
Ort gelegt hatten. Die griechischen Truppen sind noch  
nicht bis Philippadha vorgedrungen. Auch Sirivina  
haben die Türken in Brand gesteckt, ehe sie es ver-  
ließen.

Auf Sketa ist alles beim alten — das heißt das  
„einige Europa“ herrscht und es geht alles drunter und  
drüber. Die Meldung, daß die Russländer dem „Ver-  
einigten Europa“ den Krieg erklären wollen, ist deshalb  
nicht so ganz unmöglich und blödsinnig, wie sie auf den  
ersten Blick erscheint.

Griechische Depeschen aus Larissa berichten, daß der  
Kampf bei Damassi auch gestern noch andauerte. Eine  
griechische Brigade drang von Turnovo gegen Bughazi  
vor und beschloß Damassi. Die Türken besetzten die  
Posten Vigarja und Karako, deren strategische Bedeutung  
jedoch nicht hoch eingeschlagen wird. Bei Nezero drangen  
die Griechen vor und besetzten den Hügel Stati. Das  
Banzergeschwader wird nach dem Bombardement von  
Platamona nach Statazina gehen. Eine Entscheidung ist  
also nicht gefallen. Der ganze Krieg nimmt sich über-  
haupt wie ein Wettlauf zwischen zwei Kranken mit halber  
Lunge. Wem wird zuerst der Athem ausgeben?

### Angelommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angelommen:	
Freitag, den 23. April.	
Vormittags	11.— Louise Julie, Adam, von Rostock in 1 Tg.
Nachmittags	8,45 Konstantin, Dehmann, von Waldemarsvik in 8 Tg.
	4,30 Analia, Sjööden, von Waldemarsvik in 16 Tg.
	4,30 D. Dernen, Krogh, von Nyköp in 8 Tg.
	6,15 Anna, Jonsson, von Karlskrona in 4 Tg.
Sonntag, den 24. April.	
Vormittags	8,20 D. Sjöfluten, Dellgreen, von Karlskrona in 24 Tg.
	4.— D. Albed, Geberberg, von Kopenhagen in 12 Tg.
	4,15 D. Gustav Wala, Evedberg, von Westermö in 88 Tg.
	7,15 D. Ventine, Sommer, von Rönne in 2 Tg.
	7,45 D. Deutschland, Ohlson, von Riga in 48 Tg.
	9,30 D. Gania, Schmaltz, von Libau in 41 Tg.
Abgegangen:	
Freitag, den 23. April.	
Nachmittags	7,15 D. S. J. Dillberg, Möller, nach Kopenhagen.
	7,45 D. Vris, Jøgen, nach Riga.
Sonntag, den 24. April.	
Vormittags	4,15 D. Stadt Trafsund, Güttschow, nach Stettin.
	5,20 D. Adler, Fischer, nach Wismar.
	7,15 D. Vorn, Veckow, nach Stockholm.
Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr 8: DND, frisch. — 6,46 m.	
Schiffsbewegung in der Ostsee.	
D. Europa ist am 23. April von Rostock auf Bernau ab- gefahren.	
D. L. Torstensson ist am 23. April in Stockholm angekommen.	
D. Mathilde Rade ist am 23. April von Inseln nach Neustadt abgekommen.	

Für den Inhalt der Inserate übernimmt  
die Redaktion dem Publikum geg. über  
durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen  
Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten  
inserieren, zu berücksichtigen und bei event.  
Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Uns Fräulein Ann Ascheberg to eren Ge-  
burtstag am 25. April ein hübsches Buch,  
das de Glanzstrahl wackelt um das aus Nr. 136 in  
allen Augen tracht. Mal den Kasse of nich to  
stalt, lat em man östlich lang de Glanzstrahl rufen,  
denn samt wi am End noch beten heun.

Ein Zehnten von dat grote Zorn  
Ward von Geburtsdag woll dat beste fu  
Nu rah mal, wo sammt hat her

Zu vermieten möbliertes Zimmer  
Waldstraße 1

Zu vermieten Part. Quart. nach vorne 1 u.  
2. u. m. Befest. 3000 39

Gesucht für ein anständiges junges Mädchen  
Stelle, wo es häusliche Arbeiten verrichten muß,  
auch für Laden passend. Auf großes Gehalt  
wird nicht gesehen. Ehrenwort unter N N an die  
Expedit. d. Bl. erbeten

Zu verkaufen ein kleines Haus mit Einfahrt,  
großem Hof und Stall vor dem  
Hofstenthor. Off. unter A B an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen einige neue Membranen u. ein  
gut erhaltener Kinderwagen  
Lanaer Vohberg 35, 2. St.

Zu verkaufen ein Haus mit Garten.  
Näheres H. Franck, Geun.

20 Pfd. schöne Spargel-Kartoffeln  
sind zu verkaufen. Steinraderweg 76.

Zu verkaufen verschiedene Sorten Pflanz-  
Kartoffeln.  
Deinrichstraße 26

Wegen Geschäftsaufgabe 1 Schuhmacher-  
machermaschine (fast neu), sowie gute starke Schuh-  
waren, so lange noch Vorrath, billig zu ver-  
kaufen. Engelstraße 35.

Habe noch einige Scheffel Schneeflocken und  
blaue Pflanz-Kartoffeln billig abzugeben.  
G. Reese, Dornstraße 36a.

Spiegel und Bilder werden sauber einge-  
rahmt und alte Rahmen neu vergolbet.  
C. Pielh, Glaser und Vergolbet,  
St. Bur-straße 8.

**Aus Dankbarkeit**  
und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jeder-  
mann gern unentgeltliche Auskunft über meine  
eigenartigen Magenbeschwerden, Schmerzen, Ver-  
dauungsstörung, Appetitmangel etc. und theile mit,  
wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon  
befreit und gesund geworden bin.   
F. Koch, Königl. Förster a. D.,  
Pomßen, Post Nieheim (Westfalen).

Einem geehrten Publikum Lübecks die ergebene  
Anzeige, daß ich Untertrabe 21 ein

**Barbier-Geschäft**  
eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet  
Hochachtungsvoll  
**Heinrich Rings.**

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft  
**Fischergrube 52**  
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden  
aller Gegenstände prompt u. billig.

Keimfähigen  
**Blumen- und Gemüse-Samen**  
empfiehlt  
J. Esemann, Kunstgärtner, Paulstr. 1.

**Schreibhefte**  
in allen Linaturen  
**Schulbücher**  
sowie sämtliche Schultenstiften empfiehlt  
**Carl Groeck, Fischergarbe 18.**

**Schreibbücher**  
**Lehrbücher**  
sowie sämtliche Schultenstiften.  
**G. Müller,**  
Arminstraße 117.

Vom 28. und 29. April sollen die  
**Restbestände**  
meines  
Kinder-Garderoben-Lagers  
verauktionirt werden. Bis dahin frei-  
händiger Verkauf zu jedem Preise.  
**M. L. 22 111,**  
Breitestraße 54.

Über **100** gut  
erhaltene  
getragene Uhren äußerst billig  
**Aug. Büttner, Uhrmacher,**  
Hülfstraße 32.

Empfehle:	Pfd.	80 Pfg.
Prima Ochsenfleisch	70	80
Schweinefleisch	60	70
Prima Schmalz	70	80
Karbonade	70	80
Fleischn	60	70
Kopf und Bein	20	30
Geräucherter Speck	70	80
Gefochte Mettwurst	70	80
Zehnwurst	70	80
Falg	40	50
Geräucherter Schinken im Querschnitt	Pfd. 140	
im Ganzen	80	

**Johs. Wichmann**  
Schlachter, Meiserstr. 17.

**Frische Land-Cier**  
Hochfeine Margarine, Pfd. 55 Pfg.  
Feine Margarine, Pfd. 50 Pfg., bei Ab-  
nahme von 4 Pfd. u. mehr billiger.  
Verschiedene Sorten Wurst und Käse  
Prima Salzheringe, Stück 5, 8 u. 10 Pfg.  
empfiehlt **F. Höppler,** Königstraße 68,  
bei der Hülfstraße.

Hochf. Margarine Pfd. 55 Pfg.  
Feine Margarine Pfd. 50 Pfg.  
bei Abnahme von 4 Pfd. u. mehr billiger  
Pfd. 40, 2 Pfd. 75 Pfg.  
Feinstes Schmalz, bei 5 Pfd. u. 35 Pfg.  
Cier u. Speck, sowie ver-  
schied. Sorten Wurst u. Käse  
empfiehlt billig **Heinr. Gords.**  
Engelstraße 35. Spezial-Geschäft f. Fettwaren Laden rechts,  
Kolonialwaren Laden links.

**Kartoffeln**  
in allen Sorten empfiehlt  
**Spethmann & Fischer**  
Bredersgrube Nr. 59.  
Detailverkauf Bredersgr. 13 (E. Giffhorn)

**Braten-Schmalz**  
Pfd. 30 Pfg.  
**Kopf und Bein**  
Pfd. 20 Pfg.  
empfiehlt  
**C. Schröder**  
obere Hülfstraße 6.

Die **Fleischschlächtere**  
von  
**W. Strohfeldt**  
73 Glockengießerstraße 73  
eröffnet:

Frische Fleischn, Pfd. 50 Pfg.	
Schweinefleisch	Pfd. 50 Pfg.
Karbonade	Pfd. 60 Pfg.
Quackfleisch	Pfd. 50 Pfg.
Prima Schmalz	Pfd. 60 Pfg.
Braten-Schmalz	Pfd. 30 Pfg.
Kopf und Bein	Pfd. 20 Pfg.
Geräucherter Speck	Pfd. 60 Pfg.
Gefochte Mettwurst	Pfd. 60 Pfg.
Geräuch. Mettwurst	Pfd. 70 Pfg.

Da es für Jedermann nothwendig ist, mit  
dem Inhalt der

## Reichsgesetze

bekannt zu sein, empfehlen wir:  
Verfassung d. Deutschen Reiches 0,30 Mt.  
Strafprozessordnung nebst Ge-  
richtsverfassungsgesetz 1,60 „  
Civilprozessordnung mit Gerichts-  
verfassungsgesetz, Einführungsgesetzen,  
Nebengesetzen und Ergänzungen 2,50 „  
Gesetz betr. die Gewerbeverträge 0,50 „  
Strafgesetzbuch für das Deutsche  
Reich nebst d. gebräuchlichsten Reichs-  
Strafgesetzen 1,— „  
Unfallversicherungsgesetz 2,— „  
Krankentaggengesetz 1,20 „  
Gewerbeordnung 1,20 „  
Reichsgesetz betr. Abzahlungs-  
Geschäfte 1,— „  
Invaliditäts- und Altersversiche-  
rung der Arbeiter zum Handge-  
brauch für alle bei Ausführung des  
Gesetzes Vertheiligten 0,25 „  
Dasselbe mit Erläuterungen von  
A. Bebel und P. Singer 0,50 „  
Zu beziehen durch die  
Expedition des „Lübecker Volksboten“.  
Durch die Expedition des Lübecker Volksboten  
ist zu beziehen:  
**Die Freimaurerei.**  
Kurze Geschichte, Thätigkeit und  
innere Einrichtung.  
Verlag von J. Sassenbach, Berlin 4.  
Preis 40 Pfg.

## Grosse Auction


Am Montag den 26.,  
Dienstag den 27., Mittwoch  
den 28. April,  
Morgens 9 Uhr u. Nachmittags 2 1/2 Uhr  
aufgehend, soll in der

## Hundestrasse 41

ein großes Lager  
Herren-, Knaben- und Kinder-  
Confection  
wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts öffentlich  
meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.  
**Confirmations-Anzüge**  
**Herren-Buckskin-Anzüge**  
**Herren-Sommer-Anzüge**  
**Herren-Kammgarn-Anzüge**  
**Winter- u. Sommer-Paletots**  
**Herren-Jackets, Hosen und**  
**Westen, einzelne Arbeiter-**  
**Garderoben, Engl. Leder-,**  
**Zwirn- und Woll-Stoffe**  
**Jünglings-, Knaben-, Kinder-**  
**Anzüge in Buckskin, Baum-**  
**wolle und Waschstoffen**  
einen großen Vorrath  
**Filzhüte und Mützen.**  
NB. Made besonders Händler und Wieder-  
verkäufer aufmerksam.

**J. C. B. Schmehl**  
Auctionator und Taxator.

**Möbel,**  
**Regulateure,**  
**Betten, Gardinen,**  
 **Teppiche, Kleiderstoffe,**  
**Leinen-Wäsche, Jackets,**  
**Herren- u. Knaben-Garderoben**  
**Kinderwagen**



liefern gegen  
bequeme  
**Theilzahlung**  
in wöchentl., 14täg. u. monatl. Raten.  
**Waaren-Credit-Haus**  
**S. Sachs.**  
Johannisstr. 23.

# Paul Brinn & Co.

31 Breitestraße. Lübeck. Breitestraße 31.

## Kleiderstoffe.

Soden in allen Mancen, doppeltbreit  
Mr. 65 Pf.  
Grau und bunt karriert, Menhelten in ent-  
scheidender Ausführung Mr. 90 Pf.  
Schwarz und weiß karriert, sehr geeignet  
zu Kinderkleidern, doppeltbreit, Mr. 60 Pf.  
Nil, reinwollene Crêpes, in allen modernen  
Farben, enorm billig.

## Regen- u. Sonnenschirme.

Regenschirme für Damen, eleganter Griff,  
Stück von 1,50 Mk. an.  
Regenschirme für Kinder,  
Stück von 1,00 Mk. an.  
Sonnenschirme für Kinder, aus hübschen,  
bunt gemusterten Stoffen, Stück von 25 Pf. an.  
Sonnenschirme für Damen, in enormer  
Auswahl, Stück von 1,00 Mk. an.

## Wäsche.

Damen-Hemden, aus gutem Stoff m. Spitze  
Stück von 75 Pf. an.  
Damen-Beinkleider, gute Qualitäten und  
beste Arbeit,  
Stück von 85 Pf. an.  
Damen-Jacken, weiß und bunt, aus nur  
guten Stoffen  
Stück von 1,00 Mk. an.

## Rüschen u. Schleifen.

Nacken-Rüschen  
und Rüschen vom Meter,  
nur Neuheiten, in großer Auswahl,  
schon von 15 Pf. an.

Schleifen für Damen,  
in den neuesten, schönsten Farben u. reizendsten  
Jacons,  
Stück schon von 45 Pf. an.

## Wasch-Stoffe.

Kleider-Stattine, hervorragende Auswahl,  
Mr. 45, 60, 65, 75 Pf.  
Kleider-Vorgehende, moderne schone Muster,  
Mr. 60 Pf.  
Vorgehend, gestreift, zu Blousen,  
Mr. 35 u. 60 Pf.

## Handschuhe.

Zwirn-Handschuhe  
für Damen, in allen Farben und Größen,  
das Paar von 8 Pf. an.

## Glacé-Handschuhe.

4-Stuopf,  
vorzügliche Qualität und eleganter Sitz,  
das Paar 1,25 Mk.

## Schürzen.

Hausstands-Schürzen,  
aus guten, waschbaren Stoffen, in schönen  
Jacons, vollkommen lang und weit geschnitten,  
schon von 45 Pf. an.

Weisse und bunte Thee-Schürzen  
in größter Auswahl,  
schon von 19 Pf. an.

## Portemonnaies.

Portemonnaies in überraschender Auswahl,  
Lager von reizenden Neuheiten, zu enorm  
billigen Preisen.

## Bürsten

zu jeglichen Zwecken.  
Anerkannt gute Qualitäten zu erstaunlich  
billigen Preisen.

## Blousen.

Blousen, hell und dunkel, Wolle  
und Waschstoff, in enormer Auswahl,  
nur  
geschmackvolle Neuheiten,  
schon von 75 Pf. an.

## Strümpfe.

Schwarze Damen-Strümpfe, garantiert echt,  
Paar von 20 Pf. an.  
Schwarze Kinder-Strümpfe, garantiert echt,  
Paar von 10 Pf. an.  
Schwarze Kinder-Strümpfe, prima,  
Paar von 18 Pf. an.  
Farbige Damen-Strümpfe,  
Paar von 26 Pf. an.  
Soden v. 19 Pf. an, Schweißsoden v. 5 Pf. an.

## Unterröcke.

Schwarze Moiré-Unterröcke, mit Volants  
und Besatz, vollkommen neu geschnitten,  
Stück von 2,20 Mk. an.  
Sommer-Röcke, aus hübschen Baumwoll-  
Stoffen,  
Stück schon von 1,50 Mk. an.  
Staub-Unterröcke, aus guten Stoffen und  
eleganter Schnitt, in großer Auswahl.

## Seifen.

Mandel-Seife, in Staniol-Papier verpackt,  
große Stücke nur 2 Pf.  
Mandel-Seife, in Staniol-Papier verpackt,  
großer Kiesel nur 5 Pf.  
Lauohn-Seife, große Stücke, Stück 7 Pf.  
Glycerin-Seife, große Stücke, Stück 8 Pf.  
Bittermilk-Seife, große Stücke, Stück 25 Pf.

## Câpes.

Câpes für Kinder, 25, 50, 75 Pf.  
Câpes f. Damen, entzückende Neuheiten,  
1,40 2,50 bis 8,00 Mk.

## Corsets.

Diesem Artikel widmen wir ganz besondere  
Aufmerksamkeit, und legen vor allen Dingen  
den größten Werth auf eleganten, taubelosen  
Sitz, selbst bei den geringeren Qualitäten.

## Damen-Corsets

schon von 60 Pf. an.  
Kinder-Corsets und Geradehalter  
Stück von 28 Pf. an.

## Kinderkleider.

Eine Parthie weisser Kinderkleider  
aus nur guten Stoffen, mit reicher Stickerei  
verzert, in allen Größen, Stück  
1,50, 2,00, 2,50, 3,00 Mk.

## Kinderwagendecken.

## Wagendecken

zu Schlaf- u. Sitzwagen, für Kinder, aus Wolle,  
Flüsch und Seide.

## Wagendecken,

aus gutem Tuch-Stoff, mit schöner Stickerei  
verzert,  
Stück von 75 Pf. an.

**Sarg-Magazin von**  
Fernsprecher 427. **Gebr. Mütter**  
obere Mühlenstr. 13 und kurze Königstr. 116a.

Grösstes Lager am hiesigen Platze, bekannt solide Preise.

Stets Neuheiten in Perl- und Metallkränzen.  
**Eiserne Grabkreuze**  
in allen Preislagen.

Zur Ergänzung der Bibliotheken empfehlen wir allen Vereinen  
und Gewerkschaften unsere reichhaltige Auswahl von wissenschaftlich-beschreibenden  
und unterhaltenden Werken. Unter Anderem heben wir hervor, daß sämtliche  
bis jetzt erschienenen Bände der **Internationalen Bibliothek I. und II. Serie** auch einzeln abgegeben werden; ferner, daß das neue, soviel Interesse  
erweckende Werk:

## Die Norwegische Polar-Expedition 1893-96

von **Frithjof Nansen**

in 36 Lieferungen à 50 Pf., sowie **Die allgemeine Länderkunde der fünf Erdtheile** mit vielen Karten und Abbildungen in Holzschnitt und Farbendruck in 10 bis 14 Lieferungen à 1 Mk. durch uns zu beziehen sind.

An Romanen zc. empfehlen wir: **Fritz Reuter's sämtliche Werke** in ganzen Bänden als auch in Heften à 40 Pf.; ferner **E. Zola's Roman** Serie in Bänden und in Heften, und vieles Andere mehr.

**Friedr. Meyer & Co.,** Buchhandlung,  
Johannisstraße 50.

In der Buchhandlung des „Vorwärts“, Berlin SW., Beuthstraße 2, ist erschienen  
und durch die Expedition des „Lübecker Volksbote“ zu beziehen:

## Gothaer Kongress-Protokoll.

Preis 30 Pf. (Porto 10 Pf.) Gebunden 50 Pf. (Porto 20 Pf.).

Das nach stenographischer Niederschrift hergestellte Protokoll ist durch Beifügung eines ausführlichen  
Sachregister zu einem praktischen Nachschlagebuch gestaltet worden. Jedes in den Berichten  
der Parteileitung und der Fraktion erwähnte politische Ereigniß, jeder in den Kongressdebatten be-  
rührte Gegenstand kann sofort ohne jede Mühe festgestellt werden, ebenso jeder der nach der Materie  
alphabetisch geordneten Anträge zum Parteitag, die Verhandlungen über die Frauenfrage, die  
Diskussion über die Arbeiterfrage, die lehrreiche Debatte über Kunst und Socialismus zc.  
reichen das diesjährige Protokoll inhaltlich zu den bedeutungsvollsten unserer Parteitagprotokolle.

## Wunsont

sind alle Bemühungen der Concurrnz, mit uns gleichen Schritt zu halten,  
denn unser Haus ist das einzig wirklich solide dieser Branche, welches die  
drei Hauptfächer in sich vereinigt:

**Gut! Billig! Schnell!**

Wir offeriren:

Herren-Paletots in allen Farben von 8,50 Mk. an.  
Herren-Paletots, gute Qualitäten von 10,50 Mk. an.  
Herren-Jaquet-Anzüge von 8,50 Mk. an.  
Herren-Rock-Anzüge von 14 Mk. an.  
Herren-Gehrock-Anzüge von 17,50 Mk. an.  
Jünglings-Anzüge von 5,50 Mk. an.  
Knaben-Anzüge in großer Auswahl von 1,75 Mk. an.  
Einzeln Jaquetts, Westen und Beinkleider, sowie  
sämmliche Arbeiter-Garderoben

ganz enorm billig.

## Gebr. Landsburger,

Lübeck  
nur 10 Holstenstraße nur 10.

Reiseförbe (eigenes Fabrikat) sowie  
Zengföbe, Lehn-  
stühle u. s. w. billig.  
K. Nielsch jun., Korbmacher,  
No. 71 Engelsgrube No. 71.

Holstenstr. 17. Holstenstr. 17.  
Billige Bezugsquelle für Hüte, Mützen  
und Schirme, Confitmanden-Güte von  
1,25 an.  
J. Gumpel-Fürst.

## Soziales und Partei-Leben.

**Dritte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.** Der Verbandsvorsitzende Schlichte führt zunächst aus, daß der große Teil der Mitglieder derart mit seinen Beiträgen restire, daß nicht 40000, sondern nur etwa 37000 Mitglieder gerechnet werden dürften. Bezüglich der den Berliner Lokalverbänden gemachten Konzessionen rechtfertigt Schlichte die Haltung des Vorstandes und spricht den Wunsch aus, daß dieser Punkt im Interesse der Einigkeit eine allgemein zufriedenstellende Erledigung findet.

Der Vorsitzende des Ausschusses, Peterhanns Frankfurt a. M., berichtet über eine ganze Reihe Beschwerden, die an den Vorstand gerichtet, bei dem Ausschuss eingegangen waren. Die Beschwerden wurden zum großen Theil abgewiesen, einige die Allgemeinheit nicht interessirende Beschwerden als berechtigt erachtet.

Es entspinnt sich nun eine außerordentlich rege Debatte über der Bericht. Haack-Dresden beantragt, die für das Mitglied Reichard hinterlegte Kaution zurückzuziehen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Vormann-Hannover verlangt von der Redaktion der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“, daß diese die allgemein schädigenden Quartierverhältnisse gegen die Form und sonstigen Sonderorganisationen unterlassen möge.

Cohen-Berlin wendet sich in scharfer Polemik gegen die Maßnahmen, die der Vorstand gegen ungetreue Kassierer trifft. Ein preussischer Staatsanwalt könne nicht Schroffer vorgehen, wie der Verbandsvorstand. Mit der Bestrafung mag man wohl abschreckend wirken, nicht aber die Ursachen der Unterschlagungen beseitigen. Er möchte nach dieser Richtung den Vorstand theils für die Verluste verantwortlich machen.

Faber-Berlin wünscht im Anschluß hieran mit Rücksicht auf die bürgerliche Presse nicht die Liste der Verluste zu veröffentlichen.

Peterhanns empfiehlt nach längeren Auseinandersetzungen über zu grobe Behandlung der Mitglieder durch den Vorstand, die Befolgung unterer Verwaltungsbeamten. Nachdem der Vorsitzende Schlichte verschiedene Vorwürfe gegen den Vorstand zurückgewiesen, geht man zum wichtigsten Punkt über: Ausbau der Organisation, Beitragswesen, Unterstützungswesen, Streiks, Arbeitslosen Statistik. Hierzu referirt Segis-Fürth; als Korrespondent ist Peterhanns-Frankfurt a. M. in Aussicht genommen.

Nach einem Privattelegramm des „Echo“, lehnte die Generalversammlung in ihrer Sitzung vom 22. d. Mts. den Antrag auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung ab.

**Zwölfte Generalversammlung des Verbandes der Zimmerleute Deutschlands in Halberstadt.** Zweiter Tag. Ueber die Anregung des Lübecker Vertreters Schwarz, sich eventuell mit einem von der Zahlstelle Lübeck eingesendeten Altenmaterial zu beschäftigen, entspinnt sich eine Debatte, die zu dem Ergebnis führt, daß beschlossen wird, zur Tagesordnung überzugehen und die Akten zu vernichten.

Ein Antrag Gent-Rostock, die diesjährige Maifeier auf die Tagesordnung zu setzen, wird abgelehnt.

Ein Antrag Wöttger-Hamburg, den Punkt „Agitation“ auf die Tagesordnung zu setzen wird angenommen. Der Bericht über die Presse verzeichnet eine durchschnittliche Auflage des „Zimmerer“ 1895 von 10545, 1896 von 15100. Die Finanzen der Presse weisen für 1895 einen Gewinn von 635,48 Mark und für 1896 einen solchen von 3347 Mark auf. — Es liegen vier Anträge vor, welche die Zeilage eines technischen Fachblattes beziehungsweise die selbstständige Herausgabe eines solchen und Zeilage dieses neuen Blattes bezwecken. Bringmann versichert, daß die Schaffung einer solchen Zeilage aus Rücksicht auf die Klassenverhältnisse heute noch nicht thunlich sei und schildert dann die Mißstände, welche die zunehmende Zahl der Versammlungsberichte bedingt.

Stehr-Berlin regt eine anderweitige Regelung der Verlagsverhältnisse an. Rull-Altona erklärt Namens der Pressekommision, daß sie mit der Entwicklung des „Zimmerer“ als Kampforgan zufrieden sei und die Thätigkeit des Redakteurs lobend anerkennt. Lebhafteste Erörterungen führt die Frage herbei, ob der „Zimmerer“ nicht enger mit dem Verbands zu verschmelzen sei und wie das geschehen solle.

In der Nachmittags-sitzung werden die Anträge, betr. die technische Zeilage, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Zwei Anträge über die Art, wie die Anzeigen zu berechnen und zu quittieren sind, werden abgelehnt, ebenso wird ein Antrag, den Vereins- und Versammlungsanzeiger fortfallen zu lassen, verworfen. Ein Antrag, dahin zu wirken, daß der Redakteur möglichst schnell zu politischen, gewerkschaftlichen Aufrufen u. Stellung zu nehmen hat, wird angenommen. Beschlossen wird ferner, die örtlichen Berichte möglichst kurz zu fassen. Der Wunsch, die Presse aller Bauhandwerker zu verschmelzen, führt zu der Annahme nachstehender Resolution: Die 12. Generalversammlung spricht den Wunsch aus, daß der Redakteur des „Zimmerer“ mit den Redakteuren der anderen Gewerkschaftsblätter in Verbindung treten möchte, um durch gemeinsame Zusammenarbeit sich die Arbeit betreffs Darstellung der Leitartikel zu erleichtern.

Zur Verlagsfrage wird nachstehende Resolution angenommen: 1. Die 12. Generalversammlung des Verbandes der Zimmerleute erklärt sich mit der Haltung und Schreibweise des „Zimmerer“ bezüglich der namentlich im letzten Jahre gebrachten Leitartikel und anderer Artikel zustimmend. In Bezug auf das Bestimmungsrecht über die finanziellen Verhältnisse läßt sie ebenfalls dem Redakteur insoweit freie Hand, als derselbe stets recht zeitig eventuelle Ueberschüsse der Hauptkasse des Verbandes zu überweisen hat, im Uebrigen aber zwecks schnelleren und leichteren Arbeitens ihm eine selbstständige Kassenführung gestattet ist. Eine beliebige Kontrolle steht dem Hauptvorstande zu.

Zum fünften Punkt der Tagesordnung, Lohnbewegung nimmt unter Beziehung auf die Angaben des Geschäftsberichts Schroder-Hamburg das Wort. Er schildert die Erfahrungen, die man im letzten Jahre gemacht habe. Da sei zunächst die Lehre, daß man nicht in ungünstiger Zeit streiken dürfe, z. B. nicht im Winter, wo die Aussicht gleich Null sei. Eine Platzperre, die sich schon nach

14 Tage als illusorisch erweise, müsse schnell aufgehoben werden. Man solle bei allen Forderungen als Hauptpunkt die Verkürzung der Arbeitszeit in's Auge fassen. Weiter darf man den Versuch, einen Minimumalohn einzuführen, nicht aus dem Auge lassen. Bei allen Forderungen ist es nöthig, einen vollständigen Tarif auszuarbeiten. Auch der Unfallschutz darf nicht vergessen werden. Voraussetzung für einen Streik sei: die große Mehrheit der Arbeiter im Beruf muß gewillt sein, sich solidarisch zu erweisen und eine lebhafteste Thätigkeit muß vorhanden sein. Die Lokalkasse muß so gefüllt sein, daß sie bis auf eine Woche allein genügt. Die Thätigkeit der Kartelle sei nicht zu hoch anzuschlagen, soweit man sie als geldspendende Helfer betrachte. Von großer Wichtigkeit sei auch ein lebhafter Absatz der Extramarken. Redner schlägt folgende Resolution vor:

„In Erwägung, daß durch die heutige kapitalistische Produktionsweise die Reservearmee immer mehr anwächst, ist diesem Anwachsen gegenüber eine dementsprechende Verkürzung der Arbeitszeit bis auf 8 Stunden durchaus gerechtfertigt. In fernerer Erwägung, daß uns aber in absehbarer Zeit weder durch die Gesetzgebung noch durch die Unternehmer ein achtstündiger Arbeitstag gewährt wird, beschließt die 12. Generalversammlung des Verbandes der Zimmerleute Deutschlands, daß da, wo Forderungen gestellt werden, stets neben einem Minimallohn die Verkürzung der Arbeitszeit als erste Forderung aufzustellen ist, speziell aber da, wo heute noch länger als 10 Stunden in unserem Beruf gearbeitet wird. Des Weiteren muß sich jede Zahlstelle, welche in die Bewegung tritt, zur Pflicht machen, einen vollständigen Tarif auszuarbeiten, nach welchem nicht nur der Lohn genau bestimmt wird, sondern auch die Dauer der täglichen Arbeitszeit für die Sommer- als auch für die Wintermonate festgesetzt ist.“

„In Anbetracht aber dessen, daß die Hauptkasse mit den an sie eingesandten Quartalsbeiträgen die stattfindenden Lohnkämpfe nicht in der wirksamen Weise unterstützen kann, wie es notwendig ist, verpflichten sich alle anwesenden Delegirten, mit aller Energie für den Vertrieb der von der Hauptkasse herauszugebenden Extramarken im weitesten Kreise der deutschen Zimmerleute einzutreten zu wollen.“

Die Debatte beginnt mit einer Erörterung des Dresdener Streiks, dessen Abrechnung neben sehr geringer Streikunterstützung sehr hohe Posten für Bahnhofskontrolle Zeitverschwendung u. enthält.

Nach längerer Debatte wird am dritten Tage beschlossen, in dem Dresdener Beschwerdefall das Verhalten des Hauptvorstandes zu billigen. Außerdem wurde eine Kommission zur Vorberathung eines Streiklegements eingesetzt.

**Sechste Generalversammlung des Deutschen Bäcker-Verbandes in Gera.** Die Generalversammlung wurde durch Rahl-Leumnitz eröffnet. Zum Vorsitzenden wird Altmann-Hamburg gewählt. Es sind 1251 Mitglieder durch 24 Delegirte aus: Berlin, Hamburg-Altona, Wilhelmshaven, Bremen, Cottbus, Forst, Frankfurt a. M., Kiel, Flensburg, Hannover, Harburg, Lübeck, Braunschweig, Stettin, Königsberg, Gera, Sieben und Mainz

## Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kautsky.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber was nützt das, Kind? Sie haben genug Gensdarmen und Soldaten noch mehr, und die schicken sie dann uns Weibern auf den Hals.“

„D“, rief die Mandl rasch und hitzig, „wenn alle Weiber im ganzen Lande dasselbe thäten, dann hätten sie nicht genug Gensdarmen, und die Soldaten brauchen sie unten im Krieg. Aber die Weiber müßten dann zum Kaiser selber gehen und müßten ihm sagen: Gnädiger Herr Kaiser, wir bitten schön, wir wollen keinen Krieg mehr haben, wir haben unsere Kinder für uns geboren und aufgezogen zu unserer und ihrer Freude, und sie sollen hübsch am Leben bleiben und glücklich werden; für den Krieg und um erschossen zu werden, dazu haben wir unsere Kinder nicht! — O, wenn alle, alle Mütter so sprechen thäten, dann wärs aus mit dem Krieg und sie dürften ihre Kinder behalten!“

Die Weiber hatten aufgehört mit offenen Mäulern, und so neu und unerwartet war das, was sie da hörten, daß sie nicht recht wußten, was sie sagen sollten.

Nur die Parzerin stemmte die Hände in die Seiten und rief: „Meiner Seel“, sie thät' recht haben, ich glaub' schier ja!“

Aber die Männer, die sich herangedrängt und einen Theil von Mandls Rede gehört hatten, waren anderer Meinung, und die Mandl mit Wort und Blick bedroht, geboten sie ihr Schweigen. Der Mann der Parzerin faßte sogar in plötzlich aufsteigendem Aerger die Kleine rauh an. Sie rede wie ein kleines Kind, sagte er, aber wie ein böses, ungehöriges, das die Ruthe verdiene.

Und dann gegen die Weiber, und vor Allem gegen das Seine gewendet, polterte er in seinem überlegensten

Tone los: Gott selber habe den obersten Kriegsherrn eingesetzt, und ihm müßten sie gehorchen; und so sei es von jeher Sitte und Brauch gewesen, und nur ein Gottloser könne sich dagegen auflehnen, und wenn sie, die Männer, sich fügten, dann müßten's die Weiber erst recht; und die Weiber hätten, dem Himmel sei Dank, noch nicht das Regiment, und die alte Tapferkeit sei auch noch lebendig, und er selbst sei ein alter Soldat, er habe in Italien gekämpft und er habe eine Medaille, und sein Sohn solle sie auch verdienen, so Gott wolle.

Und die Uebrigen wurden nun auch lauter und die Männer waren plötzlich ganz kriegerisch geworden. Dieselben, die vor einer Stunde noch ganz kleinlaut gewesen und über den Krieg lamentirt hatten, sie fühlten sich in ihrem oppositionellen Grimm als Helden. Sie wollten zeigen, daß sie keine Feiglinge wären, jetzt gerade, ihren Weibern zum Trost, sich selbst zur Ehre und ihren Söhnen zum Beispiel. Jetzt war ja doch alles schon entschieden, die Affentirung war zu Ende und oben schwuren die Rekruten den Fahneneid.

Die alte Leni aber, die Mandl von allen Seiten so bedrängt fand und bemerkte, wie jetzt auch die Stimmung der Weiber zu ihren Ungunsten umgeschlagen und wie diese selbst sie zu beschimpfen begannen, zog tief erschrocken dieselbe mit sich fort; sie wollte mit ihr nach Hause kommen. Mandl folgte widerstandslos, jetzt war's doch aus und der Stefan war Soldat.

Nicht lange dauerte es, so kamen die Rekruten herunter, und da kamen Händler und Händlerinnen und die Jugend des Städtchens und der Umgebung, und sie boten Keißig und Sträußchen aus und die Rekruten schmähten damit ihre Mützen und Hüte, und nun fing das Geschrei und Gejohle wieder von vorne an, diesmal mit erhöhter Energie und frischer von der Leber weg.

Alle fühlten sich wohlter, das Jagen, Bangen und Fürchten war vorüber, Alles war entschieden, und alle

Elastizität des Gemüths lehrte wieder, wie es zu geschehen pflegt, sobald man sich einer unmanstößlichen Thatsache gegenüber sieht. Sie suchten sich sogleich in die neue Lage der Dinge hineinzufinden, ja, sie zeigten sich förmlich erpicht darauf, sich als Soldaten zu fühlen und zu geben, äußerlich wenigstens; ihre Haltung war aufrechter, der Blick freier, und als nun sämmtliche Musikbänder sich vereinigten und trompetend durch die Stadt zogen, marschirten die Rekruten, schon in Reih' und Glied formirt hinterdrein.

Ein Gedränge und Gewoge entstand, die jüngeren Leute, und besonders die Mädchen, durchzogen mit den Rekruten die Stadt, die älteren blieben zurück und bewegten sich nur langsam und meist in kleinen Gruppen weiter. Jetzt sammelten sie sich wieder um große Plakate, die soeben an den Ecken und am Gemeindehause angeschlagen wurden. Es war das Manifest des Kaisers von Oesterreich an seine Völker. Erst gegen Mittag war es von Wien aus an das Bürgermeisteramt gekommen. Es stand darin, daß der Kaiser zu diesem Kriege gezwungen sei, da Preußen offene Gewalt an die Stelle des Rechts gesetzt; und weiter hieß es wörtlich:

„Der unheilvollste Krieg Deutscher gegen Deutsche ist unvermeidlich geworden. Zur Verantwortung aller des Unglücks, das er über einzelne Familien, Gegenden und Länder bringen wird, rufe ich Diejenigen, welche ihn herbeigeführt, vor des Richterstuhl der Geschichte und des ewigen, allmächtigen Gottes. Ich schreite zum Kampfe mit dem Vertrauen, das die gerechte Sache giebt, im Gefühle der Macht, die in einem großen Reiche liegt, wo Fürst und Volk nur von einem Gedanken, dem guten Rechte Oesterreichs durchdrungen sind. Mit frischem, vollen Muth beim Anblick Meines tapferen, kampferüsteten Heeres, das den Wall bildet, an welchem die Kraft der Feinde Oesterreichs sich brechen wird; im Hinblick auf Meine treuen Völker,

vertreten. Außerdem sind Vertreter sächsischer Einzelmitglieder anwesend.

Den Bericht des Vorstandes erstattet Allmann-Hamburg. Im Jahre 1896 bestanden 16 Mitgliedschaften bzw. Zahlstellen, wovon die süddeutschen ihrer Auflösung entgegen stellten. Trotz der Machinationen der Innungen waren die vorgenommenen Agitationstouren von Erfolg. Zur Zeit bestehen 42 Mitgliedschaften. Das Solidaritätsgefühl der Mitglieder hat sich einige Male glänzend bewährt u. A. gelegentlich der Aussperrung der Bäckergehilfen in Hamburg und Wilhelmshaven, wo mehr Mittel als nötig, aufgebracht wurden. Die Zahlstellen der beiden Orte weisen die größte Mitgliederzahl auf. Neben hohen Ausgaben für Agitation wurden 1300 Mark für Rechtschutz an Verbandsmitglieder verausgabt. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 2400 gegen 713 im Jahre 1895. In der Diskussion wurde betont, wie schwierig es in Süddeutschland sei, Boden zu fassen. West-Frankfurt a. M. führt Beschwerde über das Verhalten der Offenbacher Arbeiterschaft gelegentlich des dortigen Boykotts der Bäckermeister. Die Zustände seien haarsträubend gewesen. Die Arbeiterschaft habe den Boykott beschloffen, aber nicht im Geringsten respektiert.

Der Kassabericht wies im Jahre 1895 3393,29 Mark Einnahme und 3329,73 Mk. Ausgabe, 1896 5505,86 Mk. an Einnahmen und 4842,53 Mk. an Ausgaben auf.

In der Nachmittags-sitzung gelangt der Antrag des Vorstandes: die Verschmelzung des Verbandes mit dem der Müller und Konditoren zu einem Verband der Arbeiter in der Nahrungsmittel-Industrie zur Verhandlung. Der Vorstand ist durch mancherlei Erfahrungen zu dem Antrage gekommen und verspricht sich durch die Verschmelzung wesentliche Vorteile. Es würde eine Erhöhung der Beiträge eintreten, doch seien die bis jetzt erhobenen zu gering. Im Prinzip sind sämtliche Redner für eine Verschmelzung, doch halten einige den Zeitpunkt jetzt für ungeeignet und eine Beitragserhöhung bei den schlechten Löhnen für unthunlich.

Die Bedenken, daß die Verschmelzung für die Müller Vorteile, für die Bäcker aber Nachteile mit sich bringen könnte, zerküßte Käppler-Altenburg, Vorsitzender des Müllerverbandes. Die finanzielle Grundlage des Verbandes der Müller zeigt folgendes Bild. Die Einnahmen betragen 1894 3866,53 Mk., 1895 4340,32 Mark, 1896 5687,17 Mark nach Abzug aller laufenden Ausgaben.

Die Verschmelzung der Verbände wird schließlich in namentlicher Abstimmung mit 14 gegen 9 Stimmen angenommen, desgleichen die Erhöhung der Beiträge mit 12 gegen 11 Stimmen, und damit ein Zusatzvertrag, eine Urabstimmung unter den einzelnen Mitgliedschaften vorzunehmen. Auf Grund dieses Resultats erklären die Genossen Käppler-Altenburg (Vorsitzender des Müllerverbandes) und Witt-Hamburg (Vorsitzender des Verbandes der Konditoren), daß ihre Verbände an der Teilnahme der Verathung eines gemeinschaftlichen Statuts verzichten.

## Aus Nah und Fern.

Den Nordostsee-Kanal haben während des Vierteljahres vom 1. Januar bis 31. März dieses Jahres 2233 Schiffe (gegen 2341 Schiffe in demselben Vierteljahr 1896) mit einem Netto-Raumgehalt von 308 557 Registertons (1896: 211 164 Registertons) benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Einlosgeldes, an Gebühren 161 414 Mk. (1896: 141 042 Mk.) entrichtet. Davon entfielen auf den Monat März 1691 Schiffe (1896: 1357 Schiffe) mit

die einig, entschlossen und opferwillig zu Mir emporschauen. Die reine Flamme patriotischer Begeisterung lodert gleichmäßig in den weiten Gebieten Meines Reiches empor. Freudig eilen die einberufenen Krieger in die Reihen des Heeres, die ganze wehrfähige Bevölkerung rüht sich zum Kampfe und die edelste Opferwilligkeit eilt zur Viderung des Unglücks und zur Unterstützung der Bedürfnisse des Heeres herbei. Auf unsrer Einigkeit, unsrer Kraft ruhen aber nicht allein unser Vertrauen, unsrer Hoffnung, Ich setze sie zugleich noch auf einen Höheren, den allmächtigen, gerechten Gott, dem Mein Haus von seinem Ursprung an gebietet, der die nicht verläßt, die in Gerechtigkeit auf ihn vertrauen. Zu ihm will ich um Beistand und Sieg flehen, und fordere Meine Völker auf, es mit mir zu thun.

Gegeben in meiner Residenz- und Reichshauptstadt Wien, am 17. Juni 1866.

Franz Joseph m. p.

Diejenigen, welche lesen konnten, machten sich daran, das Manifest zu lesen oder mindestens durchzubuchstabieren, die meisten mit lauter Stimme. Es entstand bald ein grüliches Durcheinander von Lauten und Ausrufungen; einer korrigierte den andern und jeder las auf einer andern Zeile und so ward die Verwirrung und das Geschrei bald allgemein und konnte sich erst durch Prügel etwas beruhigen. Hierauf wurde Derjenige, welcher die meisten Prüffe erhalten hatte, zum Vorleser ernannt. Er las laut und langsam, mit besonderer Betonung der Endsilben, aber nachdem er seine Vorlesung beendet hatte, riefen Alle:

„Setz red' deutsch, Michel, und sag' uns, halt so, daß' Unserer verstanden künnt, was dadrum so eigentlich stehen thut.“

153 211 Registertons (1896: 98 320 Registertons und 80 275 Mk. (1896: 63 573 Mk.) Gebühren.

**Bremervorden.** Mit zwei Kohlenzieher-Selbstmorden hatte sich wieder einmal das hiesige Seeamt zu beschäftigen. Es handelte sich um den Kohlenzieher Evers vom Lloyddampfer „Wittelskind“ und um den Kohlenzieher Martin vom Postdampfer „Prinzregent Luitpold“, die Beide auf der Reise über Vord gesprungen und ertrunken sind. Natürlich vermochte das Seeamt in beiden Fällen nicht die Ursache des Selbstmordes aufzuklären, sondern erkannte an, daß die Verhältnisse an Bord der Schiffe keinen Anlaß zum Ueberbordspringen gegeben hätten. Sollte die unbändige Freude über die herrlichen Zustände auf den Schiffen die Leute veranlaßt haben, in die Höhe und dabei über Bord zu springen?

Bei dem Lehrer Ely in Lindenthal bei Nechen, dem Vater des wegen Todtschlags zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilten Lehrers Ely aus Wonzow, ist im Auftrage der Staatsanwaltschaft zu Königs eine Hausdurchsuchung abgehalten worden. Eine Anzahl Schriftstücke und Briefschaften ist beschlagnahmt worden. Man bringt diese Hausdurchsuchung mit den vielen anonymen Briefen in Verbindung, die seit der Verurtheilung des Ely jun. bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen sind. In diesen Briefen werden andere Personen aus der Umgegend von Wonzow als der Mordthat verdächtig angegeben.

**Zum Fall Grütter.** Unter dem Verdacht, den Tod des Lehrers Grütter am Tage der Reichstags-Ergebniswahl in Schwere veranlaßt zu haben, waren neun polnische Arbeiter verhaftet worden. Am Sonnabend vor dem Ofterfest sind sechs der gefänglich eingezogenen Leute wieder auf freien Fuß gesetzt worden, während drei anscheinend schwer belastete in der Haft im Gerichtsgefängnis zu Graudenz verbleiben sind.

Wegen fahrlässiger Tödtung wurde in Eberswalde die Wittwe des Oberlehrers Stosch zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Sie hatte dem neunjährigen erkrankten Knaben Siegfried Gronau aus Berlin, welcher bei ihr in Pension war, aus Versehen statt Bitterwasser Bleichwasser eingegeben und dadurch den Tod des Knaben hervorgerufen.

**Prügel für die Armen.** Wie aus dem Rechenschaftsbericht über die Bezirksanstalt des Bezirksarmenvereins Stolberg in Sachsen für 1896 hervorgeht, wird in der Anstalt die Prügelstrafe noch immer gehandhabt. Der Personalbestand der Anstalt bezifferte sich am Schlusse des Berichtsjahres 1896 auf 111 Köpfe, und zwar waren die der Anstalt zugeführten Personen mit wenigen Ausnahmen altersschwach und kränklich. Dagegen konnte ein großer Theil der arbeitsfähigen Häftlinge entlassen bzw. verkauft werden, da sich für sie außerhalb der Anstalt lohnende Beschäftigung gefunden hatte. Die „Anstalts-Anst.“ erforderte 28 Bestrafungen, von denen sechs an Frauen zu vollziehen waren; sie bestanden sieben Mal in Entziehung der Speisegüsse, dreizehn Mal in Arrest von ein bis vier Tagen, vier Mal in je fünf Stockhieben. Die letztere Strafe wurde wegen Entweichens, Thätlichkeit gegen Mitbewohner und „Gehörmissverweigerung“ verhängt.

**Bestialische That.** In der Nacht zum Montag wurde zu Berghausen (Bürgermeisterei Niebrath) bei Solingen ein junger Mann im Alter von 25 Jahren aus Niebrath von fünf anderen jungen Leuten überfallen und buchstäblich zu Tode gesteinigt. Montag Morgen fand man die Leiche gräßlich entstellt und mit entsetzlichen Verletzungen in einer Treppe zusammengekauert auf; neben dem Leichnam lagen noch die bei der blutigen That, welche von thierischer Rohheit zeugt, benutzten schweren Pflastersteine. Es ist gelungen, vier der Thäter bereits sicher hinter Schloß und Riegel zu bringen, wo sie einer schweren Strafe entgegensehen.

Der Michel aber traute sich hinter den Ohren. „Ja, das is so ein' Sach', nicht leicht zu erklären; es steht halt — es thät halt da stehen — daß' wir dreinhalten, und — und —“

„Daß' sehr schwere Zeiten kommen werden,“ ergänzte ein Anderer.

„Ja, schreckliche Zeiten, und Alles wegen den satrischen Preußen, die uns kei' Ruh geben.“

„Das sind schlechte Red'n!“ sagte ein Dritter.

„Natürlich, wie denn anders, die haben ja auch kein Glauben, das sind Protestanten.“

„Da kann wenigstens unser Herrgott nicht mit ihnen sein, er kann nicht mit ihnen sein, — gebt's Acht, die kriegen Schläg', daß's g'wiß genug haben, für ewige Zeiten.“

„Wär' sonst auch eine Gerechtigkeit im Himmel nicht.“

„Wir wollen ihnen die Lust verfalzen, wieder mit uns anzubandeln, den Himmelskammerenten —“

Und nun begann ein allgemeines Schimpfen und Jeder bemühte sich, den Preußen etwas Schlimmes nachzusagen, sie hielten das als gute Patrioten für ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit; obwohl keiner von ihnen jemals einen Preußen gesehen hatte, so entwarfen sie doch die genauesten Schilderungen und erzählten eine Unmasse von Charakterzügen, um sie in das „rechte Licht“ zu stellen: sie erschienen als wahre Ungeheuer, die sich von Menschenfressern nur wenig unterschieden. Der Preußenfresserhaß war auf einmal da. Wild loderte er auf, unverföhlich schien er. Ein beschränktes Volk ist leicht zu leiten, es ist wie Wachs in der Hand Derjenigen, die diese Geistesbeschränktheit kennen und ihr vertrauen. Es gab sogar Leute, die den „beschränkten“

**Koblenz.** Ausbeutung von Familienangehörigen durch das „ehrsame Handwerk“. Aus Koblenz berichtet die „Frankf. Ztg.“ unterm 17. April: Wegen eines Uebermaßes von Uebel das er dem eigenen Sohne zuzumuthete, hatte sich heuer vor dem Schöffengericht der Bäckermeister Schmengler aus dem Nachbarorte Metternich zu verantworten. Er hatte den Sohn in seiner Bäckerei derart angestrengt, daß der 19jährige junge Mann zum Krüppel geworden ist. Der Sohn hat selbst die Anzeige gegen den Vater erstattet; er mußte von nachts 12 bis 6 Uhr am anderen Abend arbeiten, von 6—8 Uhr abends konnte er dann ruhen, von 8—9 Uhr hatte er den Teig anzusehen, dann konnte er schlafen bis 12 Uhr. Auf Grund der Bäckerei-Verordnung über die Maximalarbeitszeit stand heute der Vater vor dem Gericht; er gab den Thatbestand zu und meinte zu seiner Entschuldigung, es sei ja kein fremde Geselle, sondern sein eigener Sohn. Der Staatsanwalt trug mit bewegter Stimme den Strafantrag vor und behauptete nur, daß die gesetzlichen Bestimmungen keine Freiheitsstrafe zuließen. Eine Geldstrafe von 150 Mk. sei aber wohl gerechtfertigt. Das Gericht erkannte dem Antrage gemäß. Das anwesende Publikum gab seiner Unwillen durch drohende Ausrufe gegen den unmenschlichen Vater zu erkennen. — An diesem Vorfall kann man wieder erkennen, wie nothwendig die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit gerade im Bäckergewerbe ist. Der Bäckermeister Schmengler hat unzweifelhaft zahlreiche Grunungsgeossen, die ohne die Bundesrats-Verordnung sowohl die Gesellen wie ihre eigenen Familienangehörigen ekellos schamlos ausbeuten würden wie er.

**Warum prozessirt wird!** Ein Prozeß, wie ein solcher noch nie dagewesen sein dürfte, spielt zur Zeit in Affolterbach im Odenwald. Ein Bauer prozessirt mit seinem Sohne wegen der zu benutzenden Kochlöcher eines Kochherdes. Der Vater, der die Bewirtschaftung seinem Sohne übergeben hat, verlangt als Auszügler, daß ihm das vordere Kochloch gehöre, während der Sohn sich mit dem hintersten zu begnügen habe. Der Sohn aber sagt, ihm gehört das vordere Kochloch, weil er doch jetzt Haushaltungsvorstand sei usw. Kurz, der Vater hat die Sache bei Gericht anhängig gemacht und bereits sind vom Gericht Experten ernannt, die den Sachverhalt einzusehen und zu begutachten haben.

Ein seltsames Familienfest beging am Freitag die Familie des in schweizerischen Kunstkreisen vortheilhaft bekannten Malers Gehri in Münchenbuchsee: die gleichzeitige Konfirmation von vor fünfzehn Jahren zur Welt gekommenen Vierlingen, zwei Mädchen und zwei Knaben. Ist eine Vierlingsgeburt an und für sich schon eine große Seltenheit, so kam es geradezu als Unikum gelten, Vierlinge zu solcher Kraft und Blüthe gedeihen zu sehen, wie es bei den Kindern Gehri der Fall ist.

**Das Schicksal eines Rechenkünstlers.** Aus Budapest wird berichtet: Moriz Frankl, der einst berühmte Rechenkünstler, wurde in die Irrenanstalt Engelsfeld überführt. Er sagt, daß er der liebe Gott sei, der die Gerechten ins Himmelreich führt. Die Irrenärzte gaben ihm zur Prüfung seines Geisteszustandes Rechenzettel zu lösen, ohne zu wissen, daß sie es mit einem Rechenkünstler zu thun hatten. Er verblüffte sie durch die Raschheit und Genauigkeit der Lösung selbst der schwierigsten Probleme. Sie stellten ihm nun eine Aufgabe über die Bewegung der Himmelskörper, die der Astronomie von Flammarion entnommen war. Er nannte ohne langes Nachdenken die betreffende Zahl. In dem Buche stand aber eine andere. Frankl blieb jedoch bei seiner Behauptung und sagte, daß er sich nicht irren könne. Man rechnete nach und fand, daß im Buche ein Druckfehler enthalten war und daß Frankl die richtige Lösung gegeben.

Untertanenverstand als eine Bürgertugend gepriesen haben!

Das splendide Diner, das der General heute seinem Gaste, dem Oberstleutnant, zu Ehren veranstaltet hatte, war in dem großen Saale servirt worden. Hauptmann Tiefenbach mit Frau und Tochter waren da zugegen, und auch die Gräfin war herüber gekommen. Es galt zugleich, Abschied zu nehmen von den Söhnen des Hauses. Ewald wollte noch denselben Abend abreisen, da sein Regiment für die nächsten Tage Marschordre erhalten hatte. Es war nach dem Süden bestimmt. Hans sollte den Rekrutentransport begleiten, der am nächsten Morgen, um sieben Uhr, per Bahn bis Linz befördert wurde, wo die Mannschaft equipirt und nothdürftig einegerzirt werden sollte, um schon nach einigen Tagen ihren Marsch nach Norden anzutreten. Trotz der Anwesenheit der Damen wurde während des Essens nur von militärischen Dingen gesprochen. Der bevorstehende Krieg im Norden wie im Süden, das soeben erlassene Manifest, die Stellung der österreichischen und der preussischen Truppen, dies alles brachte die Gemüther der alten Haudegen in gewaltige Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

## Literarisches.

Wir empfehlen unseren Lesern die neue Wochenschrift „In Freien Stunden.“ Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Preis pro Heft nur 10 Pf. Zur Zeit erscheint der kunstvoll und reich illustrierte Roman „1798“ von Victor Hugo voll packender Schilderungen aus der großen französischen Revolution. Man abonniert bei der Expedition dieses Blattes oder bei der Post (Postzeitungskatalog für 1897, Nachtrag I, 3537 a.) — Soeben erschien Heft 14 und 15.

# Zweite Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 96.

Samstag, den 25. April 1897.

4. Jahrgang.

## Lübeck und Nachbargebiete.

24 April.

**Achtung Holzarbeiter!** Nach den Mübelsfabriken von Gebr. Wasserstradt, W. Senff, A. d. Hess, H. M. Th. Wahrdt, J. P. H. Pamperi u. J. Schramm, Demuth u. Co., sowie L. D. J. Bangert ist der Bezug streng fernzuhalten. Anfragen u. s. w. sind zu richten an D. Mohde, Ledersstraße 3. Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten. Die Lohnkommission der Holzarbeiter.

**Eintrittskarten zu bedeutend ermäßigten Preisen** werden seitens des Circus Leo u. Victor den Mitgliedern des sozialdemokratischen Vereines zur Verfügung gestellt. Die Karten sind einsteilen im Vereinshaus, Johannisstraße 50, und bei dem Genossen E. Wittfoht, Hitzstraße 18, zu erhalten. Durch diese lobenswerthe Einrichtung ist es auch weiteren Kreisen ermöglicht, die wirklich anerkannt-würdigen und vorzüglichen Leistungen des Circus zu bewundern und sieht daher zu erwarten, daß die Parteigenossen von der gewährten Vergünstigung ausgiebigen Gebrauch machen werden.

Unt 3 Spalten ihrer „Haus- und landwirtschaftlichen Beilage“ opfert die „E. J.“ der Rede, welche der Antisemitenhändler Liebermann u. Sonnensberg in Oldenburg i. Holst. gehalten hat, und welcher das Blatt schon in der vorigen Nummer 1/2 Spalten widmete — macht in Summa 7 1/2 Spalten. Aus der Rede sei ein Satz hervorgehoben:

„Man hat das deutsche Volk wie in einem Zinnmantel verpackt, es für große Worte, wie Welthandel, interessiert und darüber hat das Volk vergessen, die Taschen zuzuhalten.“

Unter dem „u.“ verstehen wir die Weltmarke Stollenspläne, die Speeresvermehrungen und ähnliche hübsche Dinge, für welche der Herr Antisemitenhändler Propaganda zu machen pflegt. Wir werden, was an uns liegt, dafür sorgen, daß für diese Sachen das Volk die Tasche zuhält. Den Leuten, die à la Görz, Liebermann u. Co. stott darauflos bewilligen, wird man die Thüre zeigen!

**Lehrstipendien** wurden am Donnerstag in der hiesigen Gewerbe-Gesellschaft ausgetheilt. Es erhielten ein Diplom 1. Klasse: Barbier und Friseur: H. Tesen, W. Bohnhoff, H. Wölter; Wölter: H. Hamann, H. Thies, B. Kalkhorst, A. Ehrich; Klempner: W. Klob, H. Kock, A. Otto, W. Dencker, H. Schubert; Maler: H. Dornheim, F. Lembke, H. Meyer, H. Perzig, H. Goldt, H. Kalling; Maschinenbauer: W. Thomsen; Schlosser: H. Kranz, H. Eberling; Schuhmacher: E. Stahl, H. Mehder; Schmied: A. Dencker; Stellmacher: H. Freitag; Tapezier: H. Nisch, J. Brodtkrüger; Tischler: H. Gumbt, J. Meier, J. Brückner, L. Geertz, H. Fels, B. Westphal, J. Harz, C. Kieckhoff, H. Michael, J. Köhler; Wagenlader: A. Cusack; Zimmerer: J. Kock, A. Kruse. Ein Diplom 2. Klasse erhielten: Bäcker: F. Mehlis; Drechsler: E. Behrnter, J. Stegelmann; Klempner: H. Bojs; Maler: H. Nozin, B. Heitmüller, F. Nolte, C. Clausen; Schmiede: H. Eggert, F. Herrmann, C. Meuz, W. Diercks, E. Gerhardt, W. Schwarz; Schlosser: J. Faber, G. Schildpatt, H. Arendt; Tapezier: H. Köhl; Tischler: H. Garber, H. Jaase, F. Dencker, A. Böhl, E. Wehrndt, F. Hoppe, F. Flindt, R. Köth, B. Haack, A. Heitmann, C. Busch, H. Stüwe; Zimmerer: W. Kock, H. Kofhs, W. Hohnsain. Es wurden ferner Diplome 3. Klasse verliehen an 1 Maler, 1 Schlosser, 1 Schneider, 1 Tischler und 2 Tapezierer.

Die öffentlichen unentgeltlichen Impfungen in der Stadt und den Vorstädten werden vom 5. Mai bis zum 3. Juli d. J. a) für Erstimpfungen am Mittwoch den 5. und 19. Mai, 2., 16. und 30. Juni; b) für Wiederimpfungen am Sonnabend den 8. und 22. Mai, 5. und 19. Juni und 3. Juli um 2 1/2 Uhr pünktlich beschafft, und zwar für den Impfbezirk I in der Turnhalle der Burg-Volkschule, hinter der Burg 6; für den Impfbezirk II in der Turnhalle der Dom-Volkschule Domkirchhof 6. Das Medizinalamt fordert die Bewohner von Stadt und Vorstädten, die von der öffentlichen unentgeltlichen Impfung Gebrauch machen wollen, auf, ihre Impflinge, welche rein gewaschen sein müssen, zur festgesetzten Stunde zu stellen, da sie andernfalls es sich selbst zuschreiben haben, wenn sie auf den nächsten Impftermin verwiesen werden. Die Nachschau der Geimpften wird an dem nächstfolgenden Mittwoch den 12. und 26. Mai, 9. und 23. Juni und 7. Juli bezw. an dem nächstfolgenden Sonnabend den 15. und 29. Mai, 12. und 26. Juni und 10. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr pünktlich vorgenommen, wobei zugleich die Impfscheine ausgehändigt werden.

**Circus Leo u. Victor.** Der Circus übt nach wie vor eine große Anziehungskraft aus. Der gestrige Abend war den beiden Luft-Künstlern The Meteore gewidmet und brachte denselben auch hier einen großartigen Erfolg. Besonders als der eine der Artisten seinen Doppelsaltomortale mit verbundenen Augen ausführte, wurde ihnen lebhafter Beifall zu Theil. Vielleicht gelingt es der Direktion, die beiden Künstler noch zu einigen Gastspielen zu bewegen. Die andern Nummern schlossen sich dem Ganzen würdig an und wurden von dem zahlreich

erschienenen Publikum dankbar entgegengenommen. Morgen, Sonntag, finden zwei Vorstellungen mit neuem Programm statt.

**Hamburg. Geheimnisse des Seemannslebens.** Wieder einmal hatte sich am Dienstag das Seeramt mit einem der so mysteriösen Selbstmorde der Kohlentrimmer zu beschäftigen. Auf dem Dampfer „Cordoba“ ist auf der Reise von Hamburg nach Montevideo der Trimmer Günter über Bord gesprungen und ertrunken. Bezeichnend für die Art und Weise, in der seitens der Rheber während des Hafnarbeiter- und Seemannstreiks gewirksam wurde, war die Aussage des Kapitäns Kröger von Dampfer „Cordoba“. Derselbe bemerkte: „Als die „Cordoba“ während des Streiks Hamburg verließ, war es schwer, Leute zu bekommen, so daß mehrere unbefahrene Mannschaften an Bord genommen werden mußten. Daß viele unbefahrene Heizer und Trimmer an Bord waren, merkte man sehr bald, da das Schiff nicht laufen wollte; auf eine Frage an den ersten Maschinisten hat derselbe erwidert, die Leute seien alle seetkrank und könnten daher keinen Dampf halten.“ Genau so, wie auf der „Cordoba“, sah es auf den meisten Dampfern aus, die während des Streiks von Hamburg abgingen. In den fremdländischen Häfen desertierten denn auch diese zusammengegriffenen Mannschaften massenhaft. Günter, der die Arbeit im Heizraum ebenfalls nicht leisten konnte, meldete sich mehrfach krank und gab an, daß ihm die Arbeit zu schwer sei. Das Alles wurde aber nicht berücksichtigt, er wurde vielmehr stetig zur Arbeit angetrieben, so daß er schließlich Selbstmordgedanken äußerte und endlich über Bord sprang. Gewöhnliche Mannschaften dürften unter diesen Umständen über die Ursachen des Selbstmordes des Trimmers Günter keinen Augenblick im Zweifel sein. Anders liegt die Sache aber beim Reichskommissar und beim Seeramt. Der Reichskommissar meinte, die Untersuchung habe ergeben, daß Günter freiwillig über Bord gesprungen sei. Welche Veranlassung ihn hierzu getrieben, sei nicht festgestellt. Der Spruch des Seeramtes gleicht den früheren bei gleichen Anlässen gefällten Sprüchen. Er besagt: „Durch die seemannliche Verhandlung ist erwiesen, daß der Kohlentrimmer Wilhelm Emil Hermann Günter aus Hamburg auf der Reise des Dampfers „Cordoba“ von Hamburg nach Montevideo freiwillig über Bord gesprungen und ertrunken ist. Was die Beweggründe zu diesem Schritt gewesen sind, hat sich mit Sicherheit nicht feststellen lassen, jedenfalls hat die Verhandlung seitens seines Vorgesetzten oder sonstiger Personen der Schiffsbesatzung, oder zu schwere Arbeit ihm Veranlassung hätten geben können, den Tod zu suchen.“ Vielleicht entschließt man sich dazu, einmal einen Preis anzusetzen für die Aufklärung des Geheimnisses der Kohlentrimmer-Selbstmorde. Wir sind überzeugt, man würde sich vor den Auerbietungen der Preisbewerber nicht zu retten wissen.

Am 8. Ziehungstage der 7. Klasse der 311. Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende Nummern mit nachstehenden Hauptgewinnen gezogen:

Nr. 57419	88829	10000 Mt.	Nr. 25981	88493	89905
103151	30900 Mt.	Nr. 2101	18106	33288	52072
59937	71795	74378	77456	78989	89625
101932	2000 Mt.	Nr. 3602	4598	7059	10419
11028	17277	20019	20665	25110	25386
27145	27159	29593	31545	39108	40392
41200	41912	44500	47017	48357	48578
49158	50614	52282	54028	54138	55570
60878	60956	61433	62359	64474	68102
72394	73553	76318	76502	77069	77218
77646	77680	80139	83101	94293	96298
99863	108626	111084	1000 Mt.	Nr. 306	2052
2612	4103	5601	6441	6734	7187
8073	9887	10113	10147	12102	12112
12423	12566	14027	14036	14690	15973
16169	23115	23285	23800	23847	24252
25454	27075	27421	28011	28856	31710
31811	32621	32705	33757	35254	35852
37531	41226	44299	49321	52461	53349
54446	55216	55717	55745	55992	63536
63710	64008	66161	66529	68628	70257
71035	74770	77915	77966	78692	78954
79087	81353	82026	83018	84514	86876
86684	87083	88413	89321	89803	91445
91760	92527	94245	94260	94773	97150
97335	98738	99140	101676	102086	104961
107055	108995	109726	110946	111736	400 Mt.

(Ohne Gewähr.)

**Flensburg.** Ein neuer Verein auf dem Boden des Klassenkampfes. Der große Hamburger Streik der Hafnarbeiter und Seeleute hat sein Guees gehabt, indem er manchem noch schlafenden Arbeiter die Augen öffnete. Auch unsere Seeleute, die trotz ihrer erbärmlichen Lohnverhältnisse bis jetzt allen Kämpfen zwischen Arbeit und Kapital theilnahmslos gegenüber gestanden haben, scheinen durch diese Bewegung zum Nachdenken über ihre soziale Lage gekommen zu sein. Die Heuer der hiesigen Seeleute, Matrosen, Heizer, Trimmer usw. war in den letzten Jahren auf 45 Mt. herabgesunken. Daß dieser Lohn für einen Mann, der in seiner Heimath eine Familie zu ernähren hat und selber täglich den größten Gefahren für sein Leben ausgesetzt ist, geradezu einen Hungerlohn bedeutet, werden selbst die Herren Rheber, die im verfloßenen Jahre durchschnittlich 10 bis 15 Prozent eingehemt haben, nicht bestreiten können. Aber auch die Heuerbäse und sonstige Menschenfreunde verstehen es, den stellenfuchenden Seemann noch gehörig auszuplündern, und daß die Behandlung auf den Schiffen nicht immer die beste ist, pfeifen bereits die Spagen von den Dächern. In Anlaß dieser Zustände fand nun gestern Abend im „Gasthaus zur Eiche“ eine gutbesuchte Versammlung der Seeleute statt, die den Zweck hatte, zur Erzielung besserer Lohn und

Arbeitsverhältnisse eine Organisation zu gründen. Einige Seeleute hatten sich vorher an den Genossen Wustrad gewandt, mit dem Ersuchen, das einleitende Referat zu übernehmen, welchem Wustrad unter Beifall geendet, kam es zu einer lebhaften Diskussion unter den Seeleuten, welche durch verschiedene Beispiele in drastischer Weise ihre elende Lage klar legten, und sämmtlich sich erfreulicherweise darüber einig waren, daß hier nur eine gute Organisation helfend eingreifen könne. Zur Gründung eines Vereins wurde denn auch sofort getreten. Nachdem man einen Vorstand und einige Vertreter in das Gewerkschaftskartell gewählt hatte, wurde mit Majorität beschlossen, an die Rheber das Ersuchen zu richten, die Monatsheuer von 45 auf 55 Mark zu erhöhen. Der neugewählte Vorstand, der sich mit dem Vorstand des Hafnarbeitervereins hierüber in Verbindung setzen soll, wurde beauftragt, nach dieser Richtung hin die nöthigen Schritte zu thun. Wir aber wünschen dem neuen Bundesgenossen im Kampf für Freiheit und Recht daß er blühen und gedeihen möge. Daß die Flensburger Rheber aus gleichem Holze geschnitten sind, wie ihre Hamburger Kollegen, beweist die schon gestern von uns gebrachte Meldung, daß ein Streik der Seeleute ausgebrochen ist. **Seeleute, fällt Euren Kollegen nicht in den Rücken! Sehr Niemand nach Flensburg!**

**Kiel.** Achtung! Zimmerer! In dem Bau-geschäft von J. A. Lauers in Kiel sind 11 Zimmerer gemachregelt worden. In Folge des Beschlusses einer öffentlichen Zimmererverammlung legten weitere fünf Zimmerer die Arbeit nieder. Damit ist die Sperre über obige Firma perfekt geworden. Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

**Kiel.** Vom Tischlerstreik. Das Gewerbe-gerecht beschäftigte sich am Donnerstag Abend mit der streitigen Lohnfrage. Vom Gericht ist, wie die „R. Z.“ berichtet, eine Einigung vorgeschlagen, die darauf hin-wirkt, das Wort Minimallohn fortzulassen. An dessen Stelle soll die Bezeichnung Normallohn für Durch-schnittsarbeit (!) treten; für Möbeltischler wird 40 Pfg., für Bautischler 38 Pfg. die Stunde vorgeschlagen. Dabei wird von der Voraussetzung ausgegangen, daß bei besonderen Verhältnissen Ermäßigungen (!) oder Er-höhungen (?) stattfinden sollen. Der Vorschlag des Gerichts wurde beiden Parteien mündlich mitgetheilt und wird ihnen heute nochmals schriftlich zugehen. Für Montag Abend 8 Uhr ist eine neue Sitzung anberaumt, um die weiteren Verhandlungen in dieser Angelegenheit zu führen.

**Schwerin.** Der Tod des Großherzogs von Mecklenburg veranlaßt einen Mitarbeiter der „V. Volksztg.“ an folgenden Vorfälle zu erinnern. Im Jahre 1881 passirte der Verstorbene incognito die in seinem Ländchen belegene Stadt Teterow. Zu seiner Ueber-raschung waren viele Straßen festlich geschmückt, Guit-landen, Flaggen an den Häusern etc. Als der Groß-herzog hierauf dem Bürgermeister, den er zu sich befohl, seine Anerkennung ausdrückte, erklärte das biedere Stadt-oberhaupt ganz verblüfft: Das ist ja gar nicht für Sie, das ist für unsern Pogge. Pogge, ein alter Achtundvierziger, war soeben in der Stichwahl glänzend gegen einen Konservativen gewählt worden. Auch 1884 zeigten bekanntlich die Mecklenburger ihre Un-abhängigkeit, als sie den jetzigen Regenten, Herzog So-hann Albrecht, als konservativen Kandidaten gegen den liberalen Büsing durchfallen ließen. Bei den letzten Reichstagswahlen hatten sich allerdings die sieben mecklenburgischen Wahlkreise bis auf einen, Parchim, vom „Bund der Landwirthe“ einfangen lassen, doch ist auf diesen Raufsch längst die Ernüchterung gefolgt, wie die nächsten Wahlen unzweideutig zeigen werden.

## Briefkasten.

Puls. 2 1/2, 1/3, 2 2/3, 1/4.

## Quittung

Für die Familien der Verurtheilten sind ein- eingegangen:

Vom Verband der Maurer . . . . . Mt. 2,—  
Von H. S. . . . . „ 0,45

Weitere Gelder nimmt gern entgegen

Die Expedition.  
Johannisstraße 50.

## Sternshanz-Biehmarkt.

Hamburg, 23. April.

Der Schweinehandel verlief gut. Zufgeführt wurden 630 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preise: Bernadtschweine schwere 46—48 Mt., leichte 48—50 Mt., Saueu 33—40 Mt. und Ferkel 45—48 Mt. pr. 100 Pfd.

## Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 23. April 1897.

### Butter.

I. Qualität	Mt.	100—104
II. Qualität	„	97—100
Abfallende und ältere Waare	„	90—95
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter	„	90—95
Galizische und ähnliche	„	75—80
Finnländische Winter	„	82—85
Amerikanische Waare	„	60—85
Der Markt schließt ruhig.		

**Zum Fuhrwerkstrug.**  
 Bringe Freunden und Genossen meine  
**Destillation und Wein-Handlung**  
 in Erinnerung.  
**J. Wulff, Bedergrube 93.**  
 NB. Geöffnet Morgens 6 Uhr.

**Berein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde**  
 (arzneilose Heilmittel).  
**Versammlung**  
 am 26. April 1897  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 im Saale des Bürgervereins  
 Königstr. 25.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Einführung des Vereinsarztes.  
 2. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Achtung Zimmerer!**

Laut Versammlungsbeschluss hat ein jedes Mitglied der Zahlstelle Lübeck des Verbandes der Zimmerleute Deutschlands die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen und am Morgen des 1. Mai sich in der in den Central-Hallen stattfindenden öffentlichen Volksversammlung zwecks Controlle in der Mitgliederliste beim Lokalfassirer daselbst einzzeichnen zu lassen.  
 NB. Der Abmarsch nach dem Burgfelde beginnt präcise 3 1/2 Uhr vom Vereinslokal Hundestraße 101. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht **der Vorstand.**

**Achtung! Schneider!**

Laut Beschluss der Mitglieder-Versammlung wird der 1. Mai auf allen Werkstätten durch Arbeitsruhe gefeiert. Pflicht der Mitglieder ist es, diesen Beschluss hochzuhalten. Die Controlle wird nach Schluss der Versammlung Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr im Vereinshaus ausgeübt. Es haben sich sämtliche Mitglieder daselbst zu melden. Abmarsch nach dem Burgfelde Nachmittags 2 1/4 Uhr vom Vereinshaus.

Die **Mitglieder-Versammlung**  
 findet Montag den 26. April,  
 Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
**Die Ortsverwaltung.**

**Seefahrer = Kranken = Kasse.**  
**General-Versammlung**  
 am Dienstag den 27. April  
 Abends 8 Uhr  
 bei Herrn Jürss, Engelsgrube.  
**Der Vorstand.**

**Quartett-Verein „Amicitia“.**  
**Ordentliche General-Versammlung**  
 am Sonnabend den 24. April  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 im Lokale des Herrn Lamprecht.  
 Tages-Ordnung:  
 Abrechnung. Ausflug. Wahl. Lokalfrage.  
 Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet  
**Der Vorstand.**

**Kranken- und Sterbe-Kasse**  
 gewerblicher Arbeiter.  
 (C. S. Nr. 24.)

**General-Versammlung**  
 am Montag den 26. April  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vorlegung der Abrechnung v. 1. Quartal d. J.  
 2. Verschiedene Kassen-Angelegenheiten.  
**Der Vorstand.**  
 NB. Mitgliedsbücher legitimieren.



**Filz- u. Seidenhüte, sowie Mützen**  
 empfiehlt in großartiger Auswahl zu den billigsten Preisen  
**E. Hirsekorn, Sandstraße 23.**  
 NB. Hüte mit Arbeiter-Controllmarke.

**Schulbücher**  
 und sämtliche Schultextilien für alle Schulen zu äußerst billigen Preisen sowie Schreibhefte aus feinstem holzfreiem Papier empfiehlt  
**J. J. Lindrob, Langer Lohberg 39.**

**F. Meyer's Schuhwaaren-Magazin**  
 Hlixstrasse 118.  
 Lübeck's billigste Bezugsquelle für dauerhaftes Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug.  
 Billigste Nach- und Reparaturwerkstatt.

**Zur Anfertigung eleganter Herren-Garderoben**  
 unter Garantie tadelloser Sitzes  
 und billigster Preis-Berechnung  
 empfiehlt sich  
**E. Feig, Schneider, Engelsgrube 57.**

**Neu! Täglich Neu!**  
**Grosses Frei-Concert**  
 ausgeführt von der altrenommirten Damenkapelle  
**Geschwister Anger, genannt die Perle Oesterreichs.**  
 Zum ersten Male in Lübeck.  
 Anfang Wochentags 7 Uhr. Sonntags 4 Uhr.  
**Restauration J. H. Dahmcke, Mengstraße 6.**

Den geehrten Besuchern des Stablissements **Wilhelms-Hof**  
 halte meine  
**Amerikanische Luftschaukel**  
 zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen.  
 Hochachtungsvoll  
**Der Besitzer.**

**Hansa-Halle.** Unterhaltungsmusik -- freier Eintritt.  
 Familienkränzchen.  
 Donnerstag, den 20. April: Familienkränzchen -- freier Eintritt.

**Einsegel.** Gr. Tanzmusik  
 im neu decorirten Salon.  
 Heintz v. Hartz.

**Neu-Lauerhof.** Grosses Tanzkränzchen.  
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. Entree frei.  
 Herm. Gutsche.

**Central-Hallen.** Jeden Sonntag: **Tanz** in beiden Sälen.  
 Eintritt frei. Ende 12 Uhr.

**Adlershorst.** Heute Sonntag:  
**Tanz-Unterhaltung**  
**Neue Lohmühle**  
 Sonntag paar Stubenhunde vertanzen  
 Carl Koopmann, Dir.

**Stadt Stockholm**  
 87 Engelsgrube 87  
**Damen-Kapelle**  
 Stockelsdorf.  
**Hôtel Stadt Kiel.**  
 Clubzimmer  
 Saal und Regeltbahn  
 halte ich Vereinen und Clubs bestens empfohlen.  
 Hochachtungsvoll **C. Lehmann.**

**Wakenitz-Bellevue.** Heute Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.  
 W. Kruse.

**Gasthaus zum Cravestrand**  
 (Molsling).  
 Sonntag den 25. April  
**Gr. Tanzvergnügen.**

**Elysium.**  
 Große Tanzmusik.  
 Ausschank von H. Hansabier.  
**Friedrich-Franz-Halle**  
 Heute Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 F. Holst.

**Berliner Hof.** Heute Sonntag:  
**Tanz.**  
 Eintritt frei.

**Louisenlust**  
 Sonntag den 25. April  
**gr. Tanzmusik**  
 mit gut besetztem Orchester  
 im glänzlich renovirten und  
 prachtvoll decorirten Saal  
**Feenhafte Beleuchtung**  
 H. Claudius

**Brauerei Zadenburg**  
 Sonntag den 25. April  
**CONCERT**  
 Anf. 4 Uhr. Eintritt 10 Pf. wof. Brd.



**Arbeiter-Radfahrer Verein Lübeck.**  
 Einladung zum  
**Stiftungsfest**  
 am Sonntag den 2. Mai  
 im Concordiahofen.  
 Zur Aufführung gelangen: Vorträge, 1. und 2. Bilder und Quadriltfahren.  
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Eintritt 50 Pf., eine Dame frei.



**Gesang-Verein „Einigkeit“ St. Gertrud.**  
**Einladung zum Ball**  
 verbunden mit Gesangvorträgen  
 am Sonntag den 2. Mai  
 im Lokale des Herrn Gutschke, „Neulauerhof“.  
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Entree für Herren 60 Pf., eine Dame frei.  
 Einzelne Damen 15 Pf., wofür Garderobe.  
 Musik vom Müller'sch. Pächverein.  
**Das Fest-Comité.**  
 Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.

**Einladung zum Ball**  
 der Schneider Lübeck's  
 am Sonntag den 25. April  
 im Lokale des Herrn Grammerhof  
 Concertsaal, 107a.  
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Eintritt für Herren 60 Pf., Damen frei.  
 Musik vom Müller'sch. Pächverein.  
 Hierzu ladet freundlich ein  
**Das Com. té.**



**Gesangverein „Eintracht“**  
 Sonntag 25. April  
**BALL**  
 im Lokale Frahm, Concordia-Garten.  
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Anf. der Aufführung (Ein verlorener Sohn) 7 Uhr.  
 Einführung gestaltet.  
 Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.  
 Wegen eingetretener Hindernisse findet die Theateraufführung nicht statt.  
**Das Fest-Comité.**  
 NB. Ausflug am 20. Juni nach der hochheiligen Schweiz.

**CIRCUS**  
**Leo & Victor**  
 Lübeck. Lübeck.  
**Reitertrug.**  
 Sonntag den 25. April 1897:  
**2 gr. Vorstellungen**  
 Nachm. 4 Uhr hat jeder Erwachsene das Recht, auf sein Billet ein Kind frei mit einzuführen, außerdem zahlen Kinder ohne Führer und Militär vom Feldebel abwärts auf allen Plätzen halbe Preise. Abends 8 Uhr bei voller Br. i. j. Hauptvorstellung, in beiden Vorstellungen auftreten der hervorragendsten Künstlerinnen und Künstler. Zum zweiten Male **Cinderella.**  
 Montag, Abends 8 Uhr:  
**Grosse Elite-Vorsollung.**